

JUGEND IN NRW

Fanarbeit und historisch- politische Bildung in nordrhein-westfälischen Fanprojekten

2020

Impressum

Redaktion:

Patrick Arnold, Annette Hartmann, Peter Römer

Für den Inhalt der Beiträge sind jeweils die einzelnen Standorte verantwortlich.

Gestaltung:

Ingo Thiel

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.

Universitätsstr. 83 • 44789 Bochum

Tel.: 0234 41567939 • Mobil: 0171 3583596 • Fax: 0234 41567942

info@lag-fanprojekte-nrw.de • www.lag-fanprojekte-nrw.de

gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



JUGEND IN NRW

**Fanarbeit und historisch-
politische Bildung in
nordrhein-westfälischen
Fanprojekten**

2020



Inhalt

Grußwort	6
Fankultur und historisch-politische Bildung	8
Interview mit Patrick Arnold	12
Fortbildung zum Thema Gedenkstättenarbeit in der NS-Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Nordhausen	16
Bildungsfahrt im Rahmen des Länderspiels der deutschen Nationalmannschaft in Prag	18
Fanprojekt Aachen	22
Fanprojekt Bielefeld	24
Fanprojekt Bochum	26
Fanprojekt Dortmund	28
Fanprojekt Düsseldorf	30
Fanprojekt Duisburg	32
Fanprojekt Köln	34
Fanprojekt Leverkusen	36
Fanprojekt De Kull	38
Fanprojekt „FANport“ Münster	40
Fanprojekt Paderborn	42
Schalcker Fanprojekt	44
Fanprojekt Wuppertal	46
Adressen der Fanprojekte in NRW	48

Grußwort

6

Liebe Leserinnen und Leser,

sozialpädagogische Fanprojekte haben einen bildungspolitischen Auftrag. Dieser leitet sich aus der Arbeitsgrundlage, dem SGB VIII ab, in welchem der Gesetzgeber folgendes formuliert: „Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören: 1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, ... Bildung“, unter Punkt 5. wird darüber hinaus die „internationale Jugendarbeit“ explizit erwähnt.

Auch das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS) legt sich bezüglich der Aufgaben und Ziele der sozialpädagogischen Fanarbeit eindeutig fest und nennt neben der Gewaltprävention, die Vermittlung humanitärer und demokratischer Prinzipien sowie vor allem das Engagement gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus.

Diesem Auftrag kommen die pädagogischen Fachkräfte an den einzelnen Standorten im Rahmen verschiedener Angebotsformate nach. Richten sich die Qualifizierungsangebote der LAG-Fachstelle ausschließlich an die Fachkräfte selbst, so sprechen die Fanprojekte mit ihren methodisch und didaktisch vielfältigen Angeboten eine breite Masse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Fußballfans an. Vor allem abseits der guten

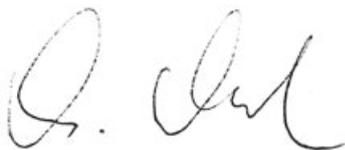


Organisationsstruktur der Bundesliga mit den hauptamtlichen Fanbeauftragt*innen ist das Angebot in der dritten und vierten Liga um so wichtiger wie wertvoller, weil es vielerorts keine nachhaltige Positionierung gegen Diskriminierungsformen wie Rassismus und Antisemitismus gibt.

Von daher hat sich u.a. das von den Fanprojekten in NRW konzipierte Modell der sozialraumorientierten Erinnerungsarbeit mit Fußballbezug als wichtiges Instrument herausgestellt, um niedrighschwellig und nicht lehrerhaft mit Jugendlichen einen lokalen Bezug zur NS-Zeit herzustellen. Insgesamt ist die Angebotspalette der nordrhein-westfälischen Fanprojekte breit aufgestellt. Beginnend bei Ausstellungen wie beispielsweise zum Thema „Fußball im Nationalsozialismus“ über Bildungs- und Begegnungsreisen bis hin zu Vortrags- und Veranstaltungsreihen, werden viele verschiedene Formate umgesetzt. Konzepte sind in der Vergangenheit immer wieder an die aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft und somit auch an ebendiese im Fußball angepasst worden. Es sind nachhaltige Strukturen und belastbare lokale sowie überregionale Netzwerke geschaffen worden. Einige Einzelprojekte sind ausgezeichnet worden, allen voran und stellvertretend für viele tolle Initiativen das Engagement des Fanprojektes in Bochum mit dem Julius-Hirsch-Preis, verliehen durch den DFB.

Im Folgenden möchten wir Ihnen ein paar dieser Projekte näher vorstellen, die Mitarbeiter*innen der einzelnen Standorte freuen sich über Kritik und stehen für weitere Ideen jederzeit gerne zur Verfügung.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen



Patrick Arnold
Geschäftsführer LAG

&



Ralf Zänger
1. Vorsitzender LAG

Fankultur und historisch-politische Bildung

Peter Römer



Fankultur und historisch-politische Bildung

Fans in den Bus, am Ziel – eine NS-Gedenkstätte – dann Rundgang, Stille, Betroffenheit, „Augen auf“ – und durch?! So sollte es nicht laufen, nach dieser Devise hätte eine Exkursion zu einem nationalsozialistischen Täterort weder Sinn, noch Wert. Wie aber sonst? Und warum ist dies, wie auch historisch-politische Bildungsarbeit überhaupt wichtig für aktive Fußballfans – und inwiefern eignen sich Fanprojekte als Ausrichter?

Wozu in die Vergangenheit blicken?

Fußball ist weder unpolitisch, noch von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen losgelöst. Weit bevor sich Gesetze ändern, ändert sich das, was sagbar ist in einer Gesellschaft, positiv wie negativ. Nach und nach, teils erst Jahrzehnte später kann dies wieder Einfluss auf die Gesetzgebung haben. Stadien wiederum sind aber weitaus sensibler für gesellschaftliche Strömungen als Gesetzgebung – die Dinge erst zementieren, wenn es zu spät sein kann. All diese Prozesse – Veränderung von Sagbarkeitsregeln, Ausgrenzung von Minderheiten, schließlich rassistische Gesetzgebung – waren in der deutschen Vergangenheit in ziemlich kurzer Zeit möglich. Dies als nicht-wiederholbaren Prozess anzusehen wäre schlichtweg ignorant. „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen: darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“, so etwa der Holocaust-Überlebende und Schriftsteller Primo Levi.

Was hat das mit Fußball zu tun?

Fußball ist anfällig für die Schaffung von Feindbildern, macht doch ein „wir gegen sie“ einen großen Teil des Reizes von Fußball als Zuschauersport aus. Natürlich wird beleidigt, in jedem Stadion der höheren Spielklasse in Deutschland, das ist zunächst weder problematisch noch besorgniserregend. Der Schritt aber zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, zu verbalem und gedanklichem „nach unten treten“, zu diskriminierenden Inhalten und einem „Recht des Stärkeren“ des Hooliganismus können Fans bei dieser Feindbildkonstruktion mitunter leicht vollziehen – gerade in einem dies begünstigenden gesellschaftlichen Umfeld. Es gibt zahlreiche Beispiele von Menschen, die zunächst ein Stadion betreten haben

und erst durch die dortigen Erfahrungen und das vorgefundene Umfeld politisch extrem rechts auffällig werden. Andererseits schaffen es gerade Ultragruppen, jüngere Menschen durch kritische Thematisierung von Kommerzialisierung oder Überwachung, durch den Einsatz für alle Menschen in einer Fankurve und durch eine kritische Beschäftigung mit der Vergangenheit und der Identität des eigenen Vereins für Diskriminierung zu sensibilisieren. Partizipative Angebote von Fanprojekten spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Warum also historisch-politische Bildung mit und für Fußballfans? Fußballfans sind eine von Gedenkstätten lange vergessene potenzielle Zielgruppe. Auch umgekehrt stand historisch-politische Bildung durch Fanprojekte oft zunächst im Zeichen von Zeitzeugengesprächen. Dies ändert sich gerade. Gedenkstätten erleben mit dem Aussterben der Zeitzeugenschaft und einer populistischen Infragestellung der Sinnhaftigkeit von Erinnerungsorten einen großen Boom: Als „Abstimmung mit den Füßen“ wider der Abkehr aus den Lehren der Vergangenheit ist etwa das seit 2015 jährlich wachsende Interesse an den alleine in Nordrhein-Westfalen 29 Gedenkstätten und Erinnerungsorten anzusehen. Auch und gerade Fußballfans können hier auch „vor der eigenen Haustür“ etwas mitnehmen. 92% aller Menschen in NRW finden im Umkreis von 30 km eine Gedenkstätte. Hier kann man über Ausgrenzungsmechanismen und Täterschaft – oft genug unter Beteiligung des eigenen Vereins – oder aber über Opfer und Verfolgte vor der eigenen Haustür etwas mitnehmen. Etwa im „Jüdischen Museum Westfalen“ in Dorsten zu Dr. Paul Eichengrün, ein jüdischer Gelsenkirchener Bürger als 2. Vorsitzender des FC Schalke 04, der nach der Reichspogromnacht knapp in die USA fliehen kann – seine Verbundenheit zum FC Schalke blieb dabei bestehen. Auch aber sind Fahrten zu den ehemaligen KZ-Gedenkstätten in Deutschland oder aber im europäischen Ausland, oftmals nach Polen, eine große Chance zur Förderung zivilgesellschaftlich aktiver Fans – und diskriminierungsärmeren Fankurven. Die authentischen Orte öffnen neue Erfahrungs- und Diskussionsräume – und fördern neue Vernetzungen innerhalb der Fankurven durch Fans, die sich in einem geschützten Raum für die Mechanismen und Folgen nationalsozialistischer Gewaltherrschaft interessieren.

Was sind Gelingensfaktoren?

„Läuterungspädagogik“ für Fans mit geschlossenem extrem rechten Weltbild oder irgendeiner anderen Form verordneter Betroffenheit kann und darf kein Ziel von historisch-politischer Bildungsarbeit sein. Dahingegen

ist diese mit Fußballfans besonders dann erfolgreich, wenn Fans in ihren eigenen Interessen und Fragen mitgenommen werden, die mitunter von anderen Besuchsgruppen in Gedenkstätten abweichen. Diese Bedürfnisse kennen Fanprojekte genau. Fahrten und Projekte zu und mit Gedenkstätten sind also besonders dann erfolgreich und wirksam, wenn Fans in ihrer eigenen Lebensrealität ernst genommen werden, sie partizipativ eine Fahrt mitgestalten können und aus den historischen Erfahrungen Raum für gegenwärtige Bezüge gelassen werden. So ist eine Vorbereitung und Nachbereitung als Gelingensfaktor für Gedenkstättenfahrten allgemein anerkannt – im Fußballkontext hieße dies, die Brücken zur Stadionrealität herzustellen und im besten Fall dorthin zurück fließen zu lassen. Und genau dies entspricht dem Bildungsauftrag von Fanprojekten, im Sinne einer Demokratie- und Menschenrechtsorientierung nachhaltig zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Kräfte in den Fankurven beizutragen. Dies wäre ganz im Sinne einer Fankultur, die sich ihrer Verantwortung für gesellschaftliche Entwicklungen bewusst ist.

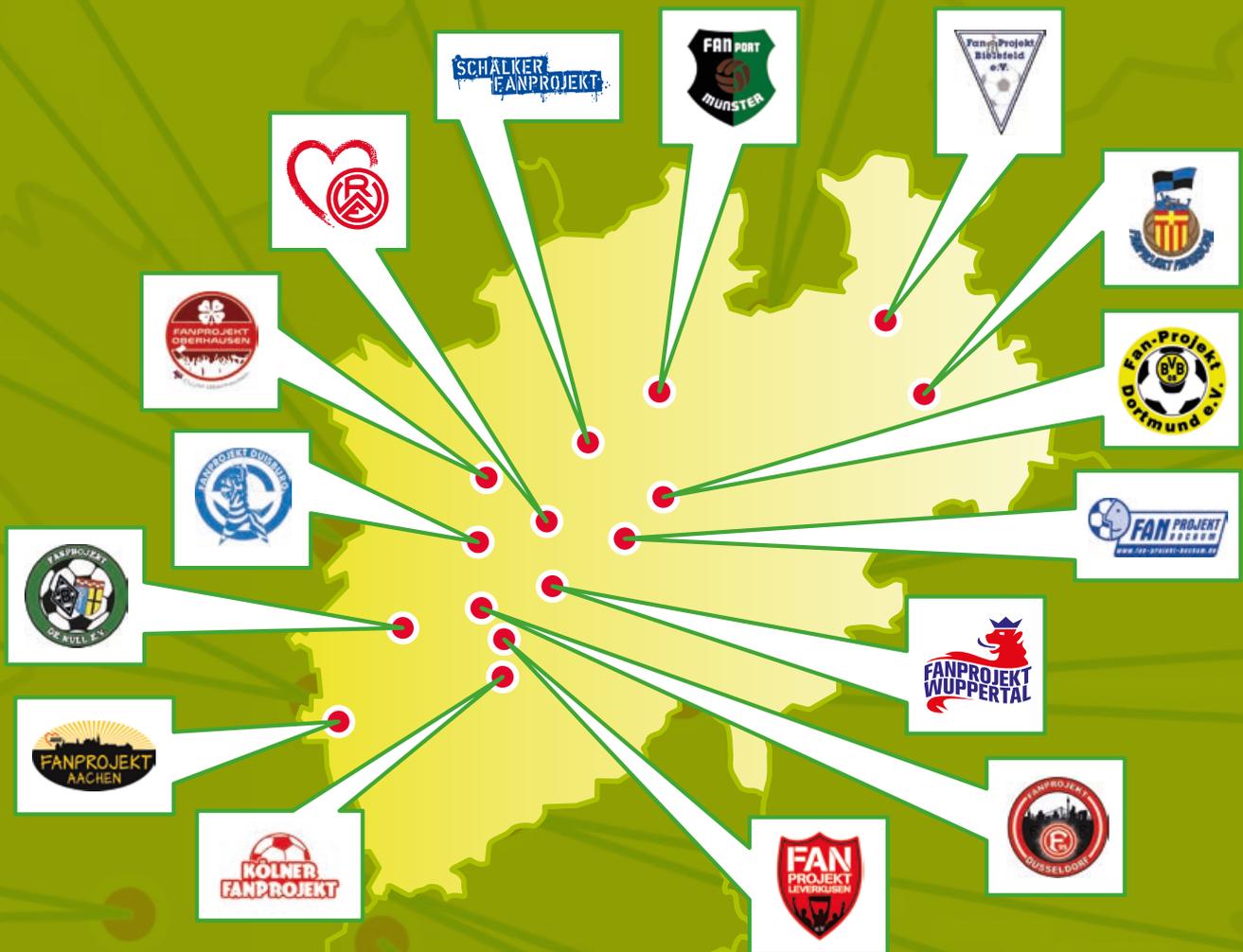
Zur Person

PETER RÖMER (*1984) ist Politikwissenschaftler und Historiker.

Er arbeitet als wissenschaftlich-pädagogischer Mitarbeiter im Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster und ist Assistenz der Geschäftsführung des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V.

Er ist Fußballfan und beschäftigt sich aus wissenschaftlich-journalistischer Perspektive mit den politischen Dimensionen der Fankultur.

Fanprojekte in NRW



Interview mit Patrick Arnold

12

... zur bildungspolitischen Arbeit der Fanprojekte im Bereich Rechtsextremismus- und Antisemitismusprävention

Herr Arnold, die ersten vereinsunabhängigen Fanprojekte wurden in den 1980er Jahren gegründet. Deutschlandweit gibt es mittlerweile 61. Weshalb wurden diese sozialpädagogischen und bildungspolitischen Angebote eingerichtet?

Die Einrichtung der ersten Fanprojekte in den 1980er Jahren ist als Reaktion auf das zu jener Zeit verstärkt zu beobachtende gewalttätige und rechtsextreme Verhalten in den Fanblöcken zu verstehen. Die Idee der sozialpädagogischen Fanprojekte hat studentischen Ursprung, die Initiative ging hierbei zudem sowohl von der Politik als auch von den Vereinen aus. Gemeinsam wollte man Strukturen schaffen, um diesem Verhalten etwas entgegen zu setzen. Die kontinuierliche Erhöhung der Anzahl der Standorte ist mit Blick auf den nach wie vor existierenden Rechtsextremismus sowie die Gewaltbereitschaft einiger Fans daher nur konsequent.



Übt Fußball eine besondere Anziehungskraft auf Rechtsextreme und Nazis aus?

Dass Fußball im Vergleich zu anderen kulturellen Phänomenen im Besonderen Rechtsextreme und Nazis anzieht, das würde ich so pauschal nicht behaupten. Allerdings ist Fußball ein Massenphänomen, in dem sich gesellschaftliche Prozesse deutlich wahrnehmbarer abbilden. Zudem kommen im Fußball ein bestimmtes Männlichkeitsideal sowie Ausschlussmechanismen, die auf dem „Wir gegen die anderen“-Prinzip basieren, zum Tragen. Beide Aspekte gibt es natürlich auch in anderen Mannschaftssportarten. Allerdings leben Fußballfangemeinden diese Freund-Feind-Strategie stärker über Fangesänge und -aktionen aus als die Fangemeinden anderer Mannschaftssportarten. Des Weiteren genießt Fußball eine sehr große mediale Präsenz, die Rechtsextreme für ihre Zwecke zu instrumentalisieren wissen. Dadurch ist der Fußball samt seiner Fankultur in bestimmter Hinsicht offen für eine rechtsextreme Unterwanderung.

Wie arbeiten Fanprojekte und wie sind diese institutionell verankert?

Zunächst einmal sind Fanprojekte vereinsunabhängig, auch wenn die Anfrage zur Einrichtung eines solchen nicht selten von den Vereinen selbst kommt. Angegliedert sind sie bei bestehenden großen Sozialverbänden, bei kommunalen- oder freien Trägern der Jugendhilfe, die eigens für die Einrichtung eines Fanprojekts gegründet wurden, somit sind die Standorte Teil der kommunalen Jugendhilfestrukturen. Arbeitsgrundlage bildet der Paragraph 11 des Sozialgesetzbuchs (SGB) VIII, der u.a. zu einer politischen und sozialen Bildung in der Jugendarbeit verpflichtet. Darüber hinaus unterliegen die sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen in ihrer Arbeit dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS), zu dessen Aufgaben und Zielen neben anderen die Gewaltprävention, die Vermittlung humanitärer und demokratischer Prinzipien sowie vor allem das Engagement gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus gehören.

Erreichen lassen sich diese Ziele bei Jugendlichen nur auf Basis einer freiwilligen und vertrauensvollen, vor allem aber langfristigen Beziehung. Diese gilt es zunächst aufzubauen, bevor dann in zielgruppengerechten und niederschweligen Angeboten mit den Jugendlichen gearbeitet werden kann. Jedes Fanprojekt arbeitet dabei höchst individuell. Angebote, die beispielweise im Fanprojekt Duisburg gut angenommen werden, müssen dies keinesfalls von jugendlichen Fans in Oberhausen. Dazu ist die jugendliche Fußballfanszene zu divers.

2015 wurde in Nordrhein-Westfalen die Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (LAG) NRW e.V. eingerichtet – mit welchem Ziel?

Mit der Schaffung der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte sind mehrere Ziele verbunden gewesen: So erhielten die Fanprojekte in Nordrhein-Westfalen einen Ansprechpartner, der zum einen ihre Vernetzung unterstützt und hilft, Synergieeffekte zu nutzen, schließlich ist Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu anderen Bundesländern ein „Fußballland“ mit zahlreichen Vereinen, was sich zahlenmäßig auch bei den Fanprojekten niederschlägt. Allein 15 der deutschlandweit 61 Fanprojekte sind hier ansässig; das 16. wird im Frühjahr 2020 in Krefeld eröffnet. Zum anderen fungiert die Landesarbeitsgemeinschaft als Kommunikator zwischen Fanprojekten und Landesvertretung. Darüber hinaus haben wir eigene Bildungsangebote entwickelt und machen Kampagnenarbeit zu den Themen Diversity und positive Fankultur. Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit bilden sowohl die Qualitätssicherung und -entwicklung der Mitarbeiter*innen der Fanprojekte, als auch zielgruppenspezifische Begegnungsangebote im Bereich der Freizeit- und Erlebnispädagogik.

Welche bildungspolitischen Projekte und Maßnahmen hat die LAG-Fachstelle bislang realisiert?

14 Für die Mitarbeiter*innen haben wir beispielsweise Fortbildungen zum Thema Gedenkstätten- und Erinnerungsarbeit in Mittelbau-Dorau, Theresienstadt und Prag angeboten, da sich die pädagogische Arbeit in diesem Bereich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt hat. Zielten die seit Ende der 1990er Jahre von den Fanprojekten veranstalteten Gedenkstättenfahrten zunächst ausschließlich auf den Besuch des Erinnerungsortes ab, soll heutzutage im Vorfeld dieser Fahrten ein umfangreiches Vorbereitungsprogramm sowie eine Nachbereitung für die Teilnehmer*innen stattfinden.

Was eigene Bildungsangebote anbelangt, so veranstalten wir z.B. seit 2016 ein jährliches Fancamp am Lippesee, an dem jugendliche Fans verschiedener Vereine und die Mitarbeiter*innen der entsprechenden Fanprojekte teilnehmen. Gerade mit Blick auf Fans rivalisierender Vereine ist dies ein sinnvolles Angebot, denn die Jugendlichen sind außerhalb ihrer alltäglichen Strukturen, sodass sich Vorurteile leichter abbauen und Gemeinsamkeiten entdecken lassen. Auch dient diese gemeinsame Zeit dazu, die Beziehung zwischen den sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen und den Jugendlichen zu stärken.

Des Weiteren haben wir die jedes Jahr im Oktober stattfindenden Fußballkulturtage NRW etabliert, die sich nicht nur an Fußballfans richten, sondern an alle Interessierten. Die im Zuge dessen angebotenen Veranstaltungen, die die einzelnen Fanprojekte ausrichten, sind ganz unterschiedlicher Natur und reichen von Lesungen über Podiumsdiskussionen bis zu Filmvorführungen. Inhaltlich liegt hierbei das Hauptaugenmerk auf Themen wie Fußball und Geschlecht, Antisemitismus, Homophobie etc., also Themen, die im allgemeinen Diskurs rund um den professionellen Fußball mehr oder weniger unterrepräsentiert sind.

Besonders erwähnenswert ist aus meiner Sicht zudem das als Reaktion auf den 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz von uns 2015 initiierte Projekt „Erinnerungsorte“, ein Projekt zur Antisemitismusprävention, an dem bislang Jugendliche von sechs Standorten aus NRW mitgewirkt haben. Dabei recherchierten die Jugendlichen in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der jeweiligen Fanprojekte, Historiker*innen und Mitgliedern der lokalen jüdischen Gemeinden zur Geschichte bestimmter Erinnerungsorte in ihrer Stadt während der Zeit des Nationalsozialismus sowie zur Entwicklung der lokalen Fußballgeschichte zwischen 1933 und 1945. Gemeinsam konzipierte man Stadtrundgänge, die sogenannten „Erinnerungstouren“, die sich an die breite Öffentlichkeit richten und in den letzten Jahren rege gebucht wurden. Festgehalten wurden die

Rechercheergebnisse in Begleitbroschüren. Die Bochumer Broschüre „Erinnerungsorte am Fußballstandort Bochum“ erschien im Oktober 2019 sogar in einer Neuauflage.

Welchen Mehrwert hat dieses Projekt für die jugendlichen Teilnehmer*innen?

Dadurch dass die Jugendlichen von Beginn an in die Recherchearbeit zur Erstellung der Broschüren und Ausarbeitung der Stadtrundgänge involviert waren, avancierten sie im Zuge dieses Forschenden Lernens zu Expert*innen für die Geschichte ihrer Stadt und damit zu Multiplikator*innen, die Aufklärungsarbeit betreiben – anders als bei den Gedenkstättenfahrten, bei denen die Teilnehmer*innen mehr eine rezipierende Rolle einnehmen. Zudem verdeutlichte das Projekt den Teilnehmer*innen, dass die Verbrechen im „Dritten Reich“ unter uns, also in unseren Städten und Gemeinden, stattfanden und nicht auf die Konzentrationslager beschränkt waren. Daher stellt das Projekt „Erinnerungsorte“ eine sinnvolle Ergänzung zu den Gedenkstättenfahrten der Fanprojekte dar.

Welche Maßnahme möchte die Landesarbeitsgemeinschaft in Zukunft umsetzen?

Zum einen möchten wir die begonnene und durchaus schon weit fortgeschrittene Vernetzung der lokalen Akteure weiter vorantreiben, zum anderen wollen wir, dass eine zentrale Registrierstelle für die Erfassung von diskriminierenden Vorfällen bei Fußballspielen eingerichtet wird. Fanprojekte sind schließlich gesellschaftspolitische Akteure und mit der Einrichtung einer solchen Stelle positionieren wir uns einmal mehr gegen jegliche Form der Diskriminierung.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Arnold.

Das Gespräch führte Annette Hartmann

Zur Person

PATRICK ARNOLD (*1980) ist Diplom Sozialpädagoge, Rassismus- & Rechtsextremismus-Präventions-Trainer und seit 2007 in die professionelle Fanarbeit involviert, seit 2015 ist er Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (LAG) NRW e.V. mit Sitz in Bochum.

Tel.: 0234 41 567 939

arnold@lag-fanprojekte-nrw.de

Fortbildung zum Thema Gedenkstättenarbeit in der NS-Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Nordhausen

16

Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus ist ein wichtiges Element der politischen Jugendbildung – auch in den Angeboten der Fanprojekte. Welche Rolle die Gedenkstättenarbeit dabei spielen kann war Thema einer Fanprojektfortbildung der LAG im Rahmen des Fortbildungsangebotes „Praxis – Transfer – Wissen“.

Die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora liegt in der Nähe von Nordhausen in Thüringen, also ganz buchstäblich mitten in Deutschland und aus allen Regionen der Republik gut erreichbar. Das Museum mit der Dauerausstellung wurde 2005 neu erbaut, die Gedenkstätte bietet ein umfangreiches Programm für politische Jugendbildung – für die Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte in Nordrhein-Westfalen (LAG) waren das perfekte Voraussetzungen für die Fortbildung zum Thema Gedenkstättenarbeit. Insgesamt 17 pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fanprojekte nahmen an der Fortbildung teil.

Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, die Auseinandersetzung mit heutigen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus und Antisemitismus sind fester Bestandteil der Fanprojektarbeit, auch Besuche von Gedenkstätten gehören dabei nicht selten zum Angebot.

Kernstück der Fortbildung war ein ausführlicher Rundgang durch die Gedenkstätte Mittelbau-Dora mit dem Besuch der Dauerausstellung sowie der Stollen, in denen die Häftlinge ab August 1943 Zwangsarbeit verrichteten. Errichtung und Auflösung des Lagers, die Beteiligung von Tätern, Mitttätern und Zuschauern sowie die Biografien ehemaliger Häftlinge sind die thematischen Schwerpunkte, unter denen die Geschichte von Mittelbau-Dora mit verschiedenen museumspädagogischen Methoden aufbereitet wird.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer galt es in der Fortbildung, vom eigenen Anschauen und der eigenen Betroffenheit den nächsten Schritt





zu vollziehen, nämlich die Frage nach der Vermittlung dieser Inhalte für jugendliche Fußballfans zu diskutieren. Dabei gab Brita Heinrichs, pädagogische Mitarbeiterin der Gedenkstätte, nicht nur hilfreiche Informationen, sondern auch wertvolle Denkanstöße. So konnte die Gruppe in Diskussionen neue Ideen für die Einbeziehung von Gedenkstättenarbeit in die Fanarbeit sammeln und entwickeln.



Gedenkstättenbesuche sind bereits heute Teil des Angebots von Fanprojekten für jugendliche Fans. So steht bei organisierten Auswärtsfahrten nach München häufiger ein Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau, die Führungen mit dem Schwerpunkt Fußball anbietet, auf dem Programm. Einen solchen Fußballbezug gibt es in Mittelbau-Dora nicht, die Jugendgruppen können hier jedoch vielfältige Angebote der

politischen Bildung wahrnehmen, thematische Schwerpunkte von Führungen werden auf Hintergrund und Interessen ausgerichtet. Ein nahegelegenes Jugendgästehaus bietet zudem kostengünstige Unterkunft. Diese Rahmenbedingungen sowie die zentrale Lage der beeindruckenden Gedenkstätte sind günstige Voraussetzungen für die Einbindung in die Bildungsangebote der Fanprojekte, Anregungen und Grundlagen hat die Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft geliefert. „Wir wollen der Gedenkstättenarbeit einen festen Platz in der Fanarbeit geben“ summiert Patrick Arnold von der LAG die gemeinsame Fortbildung.

Bildungsfahrt im Rahmen des Länderspiels der deutschen Nationalmannschaft in Prag

18

Als LAG Fanprojekte NRW e.V. sehen wir als eine Säule unserer Arbeit die Unterstützung der Weiterentwicklung konzeptioneller Arbeitsansätze in allen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit mit jungen Fußballfans. Mitarbeitende in sozialpädagogischen Fanprojekten sind nicht nur Anlaufstelle für die aktive Fanszene in einer Vielzahl von Fragen, sondern haben auch einen eindeutigen Auftrag als Multiplikator*innen im Handlungsfeld der Extremismusprävention. Hierzu gehört auch die Schaffung von Bildungsangeboten, welche die Verankerung demokratischer Prinzipien und Werte innerhalb der Zielgruppe der jungen Fußballfans unterstützen.

Vor diesem Hintergrund konnten wir mit Unterstützung des MKFFI NRW eine Bildungsreise für Leiter*innen der sozialpädagogischen Fanprojekte in NRW nach Tschechien im Rahmen des Länderspiels der deutschen Nationalmannschaft in Prag am 1.09.2017 realisieren. Die deutsch-tschechische Beziehung ist in besonderem Maß von der nationalsozialistischen Vergangenheit geprägt. Nachdem 1938 zunächst die sudetendeutschen



Gebiete in Grenznähe annektiert wurden, stand Tschechien zwischen 1939 und 1945 als „Protektorat Böhmen und Mähren“ de facto unter der Herrschaft des NS Regimes. Neben der wirtschaftlichen Ausbeutung litt die tschechische Zivilbevölkerung vor allem unter der Vielzahl an Kriegsverbrechen und Deportierungen, die an ihnen verübt wurden.

Ein zentraler Ort der deutschen Vernichtungsapparates in Tschechien bildete das Sammel- und Durchgangslager Theresienstadt (Terezin), welches auch das Ziel der Deportationen der jüdischen Bevölkerung Prags war, die von hier aus zu großen Teilen zur Ermordung in Vernichtungslager weitertransportiert wurden. Der gemeinsame Besuch Terezins war als erster Programmpunkt der gemeinsamen Bildungsreise vorgesehen. Das lokale Freiwilligenbüro der Gedenkstätte bot unserer Gruppe eine fast dreistündige Führung durch das Konzentrationslager, welches innerhalb der Mauern der ehemaligen Garnisonsstadt eingerichtet wurde. Im Anschluss besichtigten wir noch die vorgelagerte „Kleine Festung“, welche als Gefängnis der Gestapo diente. Hier wurden nicht nur deportierte Juden Opfer des Regimes, sondern auch Kriegsgefangene und Oppositionelle. Die Vielzahl der beklemmenden Eindrücke bot im weiteren Verlauf der Bildungsreise Anlässe zum fachlichen und persönlichen Austausch zwischen den Teilnehmenden.

Der darauf folgende Tag begann mit einer Führung durch das jüdische Viertel in Prag (Josefov). Während heute nur noch wenige Angehörige des jüdischen Glaubens in Prag leben, beherbergte die Stadt um 1700 eine der größten jüdischen Gemeinden Europas. Das Viertel mit seiner Vielzahl an Synagogen und kulturellen Stätten gilt bis heute als wichtiger Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses der europäisch-jüdischen Gemeinschaft. Im Anschluss an die Führung hatte die LAG-Fanprojekte NRW ein Gespräch mit einer Zeitzeugin in den Räumen der jüdischen Gemeinde organisiert, welches von den Teilnehmenden als interessantester Programmpunkt der Bildungsfahrt gewertet wurde. Unsere Gesprächspartnerin erlebte ihre Jugend im Konzentrationslager Theresienstadt, bis dieses 1945 durch die Rote Armee befreit wurde. Damit gehört sie zu einer Minderheit – in Theresienstadt selbst starben über 33.000 Menschen, fast 90.000 weitere wurden von hier aus in Vernichtungslager deportiert. Die intensiven und





persönlichen Schilderungen der erlebten Gräueltaten machten betroffen. Umso berührender war die Botschaft der Zeitzeugin: ein Aufruf zur Versöhnung und Völkerverständigung.

Befremdlich waren hingegen die Szenen, die wir im Anschluss in der Prager Altstadt erlebten. Bereits im Vorfeld war erwartet worden, dass Hooligans und Angehörige der deutschen rechten Szene das Länderspiel nutzen würden, um ihrer Ideologie eine größtmögliche Aufmerksamkeit zu verschaffen. Bis zum Abend konnten wir immer wieder Fangruppen beobachten, die einschlägige Parolen grölten („Wir sind wieder einmarschiert“), szenespezifische Musik hörten und den Hitlergruß zeigten.

Im aktuellen politischen Diskurs beobachten wir die Verharmlosung des nationalsozialistischen Regimes als „Vogelschiss“, die Forderung nach einer „erinnerungspolitischen Wende“, die Verklärung der Täter-Opfer-Beziehung, die mit dem Begriff des „Schuldultes“ einhergeht, der Versuch der positiven Besetzung des „Völkischen“. Dies sind nur wenige Beispiele für Äußerungen von gewählten Land- und Bundestagsabgeordneten. Dieser Zeitgeist spiegelt sich im Fußball: Nationalspieler werden weiter nicht anhand ihrer individuellen spielerischen Leistung und Einsatzbereitschaft, sondern nach ihrer Hautfarbe oder ihrer Inbrunst während des Singens der Hymne bewertet. In Prag wurden wir Zeugen eines chauvinistischen Nationalismus, der das identitätsstiftende Moment des Fußballs für sich instrumentalisiert.

Für die Klient*innen professioneller Fanarbeit ist das Gemeinschaftsgefühl ein vorrangiges Motiv für ihr Engagement innerhalb einer Fanszene. Die

Prävention extremistischer Orientierungen wird bei Jugendlichen dann wichtig, wenn eine gemeinsame Identität in die Abwertung von anderen übergeht – und zwar besonders dann, wenn nicht mehr die Affinität zum einzelnen Fußballverein, sondern die nationale Zugehörigkeit zum zentralen Merkmal der Identität wird. Identität bedeutet aber auch, sich kritisch mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Den begleiteten Besuch von Gedenkstätten und Täterorten erachten wir als entscheidendes Instrument, um jugendliche Fußballfans stark zu machen gegen Gruppen und Personen, die jenes Bedürfnis nach Gemeinschaft für ihre politischen Zwecke missbrauchen.

Inzwischen haben mehrere Fanprojekte, die in der LAG Fanprojekte NRW organisiert sind, eigene Fahrten für junge Fans nach Prag und Theresienstadt angeboten. Eine Wiederholung einer Bildungsfahrt für Mitarbeitende in sozialpädagogischen Fanprojekten ist angedacht, um weitere Multiplikator*innen zu ermutigen, ähnliche Angebote zu schaffen.

Programm

BILDUNGSREISE THERESIENSTADT / PRAG

30.08.–2.09.2017




Reiseleitung:
Patrick Arnold 0171 3583596
Sandra Giertz

WÄHRUNGSTABELLE: TSCHECHISCHE KRONE IN EURO							
CZK	1	5	10	50	100	250	500
EUR	€ 0,04	€ 0,19	€ 0,38	€ 1,91	€ 3,82	€ 9,56	€ 19,12

WÄHRUNGSTABELLE: EURO IN TSCHECHISCHE KRONE							
EUR	€ 1	€ 5	€ 10	€ 50	€ 100	€ 250	€ 500
CZK	26,15	130,74	261,48	1,31 k	2,61 k	6,54 k	13,07 k

Veranstalter:  LANDARBEITSGEMEINSCHAFT DER FAN PROJEKTE NRW E.V.

Gefördert von:  Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

ABLAUFPLAN BILDUNGSREISE THERESIENSTADT / PRAG

30.08.2017 TAG 1 ► ANKUNFT

- 19:55 Landung, Flugnummer: **EW 9770 aus Düsseldorf**
- 20:30 Transfer zum Hotel
- 21:15 Check-In: **Corinthia Hotel Prague**
Kongresova 1, 14069 Prag
- 22:00 Abendessen: **Restaurace Na Pláni**
Na Vitezne pláni 1719/4, 140 00 Praha

31.08.2017 TAG 2 ► THERESIENSTADT

- 09:00 Frühstück
- 09:45 Transfer nach **Theresienstadt**
Treffpunkt: Hotellobby
- 11:00 **Führung durch das ehemalige Ghetto Theresienstadt** (Dauer 2 Std.)
- 13:00 Zeit zur **Besichtigung der kleinen Festung**
- 14:15 Transfer zurück nach Prag
- 15:30 Ankunft am Hotel
- Nachmittag zur freien Verfügung –
- 20:00 Abendessen: **Vinohradsky Parlament**
Korunni 1, 12000 Prag

01.09.2017 TAG 3 ► JÜDISCHES PRAG & LÄNDERSPIEL: TSCHECHIEN VS. DEUTSCHLAND

- 09:00 Frühstück
- 10:00 Führung durch **das jüdische Prag** (2Std.)
Treffpunkt: **Jüdisches Museum**
Maiselova 15, 110 00 Prag
- 12:30 **Zeitzeugengespräch** (1,5 Std.)
Treffpunkt: tba
- 16:00 Voucher-Eintausch, Eintrittskartenausgabe
Treffpunkt: **Eden Arena**, Eingang 4,
Ticket Office, U Slavie 1540/2a, 10000 Prag
- Nachmittag zur freien Verfügung –
- 20:45 Anstoß **Länderspiel WM-Qualifikation**
Tschechien – Deutschland (Eden Arena, Zugang & Block, Reihe, Sitz siehe Karte)

02.09.2017 TAG 4 ► RÜCKREISE

- 06:30 Frühstück
- 06:45 Transfer zum Flughafen
- 09:00 Rückflug, Flugnummer:
EW 9773 nach Düsseldorf
- 10:10 Landung in Düsseldorf

Fanprojekt Aachen

22

Nach nicht gerade einfachen Anfangsjahren hat sich das Fanprojekt Aachen mittlerweile zu einer festen Institution entwickelt, deren vielfältiges Angebot von der jungen Fangemeinde der Alemannia gut angenommen wird. Regen Zuspruch findet beispielsweise die im Jahr 2016 initiierte Veranstaltungsreihe „Auf Ballhöhe – Fußball*Jugend*Kultur“, die sich nicht nur an die Hauptzielgruppe des Fanprojekts richtet, d.h. jugendliche Fußballfans im Alter zwischen zwölf und 27 Jahren, sondern jeglichen Interessierten offensteht. Den Auftakt der Reihe bildete der Vortrag „Auf der Suche nach dem Kick“ des Niederländers Tom Bodde, eines passionierten Groundhoppers. Bereits mehr als 1.200 Stadien in 57 Ländern hat er besucht. In seinem Vortrag berichtete Bodde von seinen Erlebnissen in den Stadien dieser Welt, gab diverse damit verbundene Anekdoten zum Besten und zeigte eine Vielzahl an Fotos. Darauf folgte im Jahr 2017 ein Infoabend zum Thema Fanstrafrecht im Fußball, angeregt durch eine der Ultragruppen der Aachener Fußballszene. Unter regem Interesse der Teilnehmer*innen informierte Tobias Westkamp, Fachanwalt für Strafrecht und Mitglied der AG Fananwälte, ausführlich über dieses juristische Thema.



Doch nicht nur aktuellen Themen ist die Reihe gewidmet. Mit ihrer dritten Veranstaltung im darauffolgenden Jahr richteten die Verantwortlichen des Fanprojekts den Blick in die Vergangenheit, um sich mit der Vereinsgeschichte von Alemannia Aachen während der NS-Zeit auseinanderzusetzen, einer Zeit, die in den Chroniken der meisten Fußballvereine selbst Jahrzehnte nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs noch unerwähnt blieb.

Lebenswege zweier Alemannen im „Dritten Reich“

40 jugendliche Fans hatten sich am Abend des 11. Januar 2018 zum Besuch der Wechselausstellung „Alemannia 1933 bis 1945 – Fußball zwischen Sport und Politik“ im Internationalen Zeitungsmuseum (IZM) eingefunden, um zu erfahren, wie die Funktionäre des Vereins während der NS-Diktatur agierten und was mit seinen jüdischen Mitgliedern geschah. Begrüßt wurden sie vom Leiter des IZM Andreas Düspohl sowie von René Rohrkamp, Leiter des Aachener Stadtarchivs, der im Wesentlichen für die Rechercharbeit im Zuge der Ausstellung verantwortlich zeichnete. Anschaulich und detailreich informierte letzterer anhand zahlreicher Exponate und der Lebensläufe von zwei ehemaligen Fußballspielern – Reinhold Münzenberg und Max Salomon – über die Auswirkungen der NSDAP-Herrschaft auf das Vereinsleben.

Während Münzenberg, späteres Ehrenmitglied von Alemannia, nach der „Machtergreifung“ Hitlers im Januar 1933 weiterhin Erfolge auf dem Rasen feiern durfte, streifte sein jüdischer Kollege Salomon, ein ebenfalls erfolgreicher Stammspieler, das schwarzgelbe Trikot bereits nur wenige Wochen später nach dem Spiel am 26. März für immer ab, so wie in der Folge auch weitere jüdische Spieler. Denn in vorauseilendem Gehorsam, also noch bevor es einen offiziellen Erlass gab, sorgten die führenden Funktionäre für die Gleichschaltung von Alemannia und drängten ihre jüdischen Mitglieder aus dem Verein. Salomon floh daraufhin in die Niederlande, dann nach Belgien und schließlich nach Frankreich, wo er von den deutschen Besatzern interniert wurde. Bestimmt für die Deportation ins Konzentrationslager Auschwitz, verlor sich seine Spur 1942 auf dem Transport dorthin.

Von den vielen ihnen unbekanntem Informationen zeigten sich die jungen Besucher*innen betroffen und nachdenklich, war doch auch „ihr“ Verein an der Umsetzung der politischen Ziele der NS-Diktatur beteiligt. Derartige auf die Geschichte der Stadt und des Vereins ausgerichtete Angebote stellen ein ergänzendes bildungspolitisches Instrument zu den seit 2011 vom Fanprojekt veranstalteten Gedenkstättenfahrten dar. Aufgrund des starken lokalen Bezugs sensibilisieren sie die Jugendlichen auf andere Weise für Antisemitismus, als Gedenkstättenfahrten vermögen, die den Teilnehmer*innen vielmehr das Ausmaß des industriell durchgeführten Massenmords in den Konzentrationslagern vor Augen führen.

In die Schule – gegen Diskriminierung und Gewalt

2018 hat das Fanprojekt Aachen sein Angebot zur Präventionsarbeit weiter ausgebaut und bietet nun in Kooperation mit der RheinFlanke gGmbH unter dem Titel „Fanprojekt macht Schule“ vier- bis fünfstündige Workshops zu den Themen, Gewalt, Mobbing und Rassismus an, die sich an Schüler*innen der 5. bis 10. Klasse weiterführender Schulen richten. Mithilfe spielerischer Übungen vermitteln ausgebildete Trainer soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Frustrationstoleranz und verdeutlichen den Schüler*innen den hohen Wert einer pluralen und diversen Gesellschaft. Begriffe wie Gewalt und Mobbing werden im Plenum ausführlich diskutiert, Definitionen gemeinsam erarbeitet und die Teilnehmer*innen in die Lage eines Mobbingopfers versetzt, eine Erfahrung, die sicherlich zu den prägendsten und nachhaltigsten zählt, mit denen die Schüler*innen nach Hause gehen.

Fanprojekt Bielefeld

24

Wenn im Fußball die Goldene Ananas ausgelobt wird, dann ist der Ausgang des Turniers bekannterweise irrelevant, so auch bei dem im März 2017 ausgetragenen Turnier „Am Ball bleiben“, organisiert vom Fanprojekt Bielefeld, der Sportjugend und dem Verein Blntegration im Rahmen der Bielefelder Aktionswochen „Rassismus nicht mit mir!“. Statt um Tore ging es den sieben multikulturellen Mannschaften vielmehr darum, sich im sportlichen Miteinander näher zu kommen und die teilnehmenden, neu angekommenen Bürger*innen der Stadt zu integrieren, um damit ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen.



Schaut man sich die Liste der bislang organisierten Veranstaltungen des Fanprojekts Bielefeld an, die wie die eingangs angesprochene sich gegen Rassismus richteten oder über andere Formen der Diskriminierung informierten und aufklärten, so ist diese mehr als beachtlich.

Austausch mit Rzeszów – Fußball als gemeinsame Sprache

Vier Jahre nach Gründung begann das Fanprojekt, erste bildungspolitische Projekte umzusetzen, um diese Aktivitäten ab 2010 zu intensivieren. Zu diesen ersten Projekten zählen die Gedenkstättenfahrten im Jahr 2000 nach Auschwitz und im darauffolgenden nach Majdanek. Im Rahmen dieser fanden u.a. mehrtägige Treffen zwischen jugendlichen Arminia-Fans und Fußballanhängern aus Bielefelds Partnerstadt Rzeszów statt, die im Zweiten Weltkrieg unter deutscher Besatzung gestanden hatte und von der aus Massendeportationen in das Vernichtungslager Belzec gegangen waren. Zusammen mit den polnischen Fans, die eine große Gastfreundschaft auszeichnete und zweimal den Gegenbesuch nach Bielefeld antraten, verbrachten die Teilnehmer*innen viele unbeschwerte Stunden, etwa bei Ausflügen, Grillabenden und natürlich beim Besuch eines Spiels mit der Mannschaft von CWKS Resovia. Auch wenn die Kommunikation bei den Aktivitäten aufgrund der sprachlichen Barriere mitunter etwas holprig verlief, beeinträchtigte dies die Völkerverständigung keineswegs. Insbesondere beim gemeinsamen Besuch der ehemaligen Konzentrationslager manifestierte sich diese auf einzigartige Weise.

Seit diesen ersten beiden Fahrten versucht das Fanprojekt, wenn möglich einmal im Jahr eine solche zu organisieren, zumal die Nachfrage seitens der Fans nach Aussage des Mitarbeiters Jörg Hansmeier in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Zudem werden im Zuge der U-18-Auswärtsfahrten stets Gedenkstättenbesuche angeboten, sofern eine Stätte der Erinnerung vor Ort ist und die Spielansetzung zeitlich einen Besuch erlaubt. Aber auch in Bielefeld setzte das Fanprojekt bereits zahlreiche Projekte

um, von denen in der Folge jedoch nur einige exemplarisch aufgeführt werden können: So nahm es die Anfang 2002 in der Stadt gastierende Wanderausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941 – 1944“ zum Anlass, die Auseinandersetzung mit diesen Verbrechen durch entsprechende Vortragsabende, Diskussionsrunden und Filmvorführungen zu vertiefen. Ebenso gestaltete es ein umfangreiches Rahmenprogramm zu der im November 2016 in der Ravensberger Spinnerei gezeigten Ausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“. Mit seinen 2001, 2010 und 2011 lancierten Plakatkampagnen positionierte sich das Fanprojekt dezidiert gegen Rassismus und Homophobie und sprach sich für Vielfalt und Toleranz aus. Ferner verlegten die Mitarbeiter*innen im Mai 2015 drei Stolpersteine in Gedenken an den früheren Arminia-Funktionär Fritz Grünewald (1897 – ?) und seine Familie. 1942 von Nationalsozialisten ins Warschauer Ghetto deportiert, sind Ort und Datum seiner Ermordung unbekannt. Begleitend dazu lud das Fanprojekt abends zum Vortrag „Zwischen Abgrund und Aufbruch / Wie antisemitische Vorurteile im Fußball ein Ventil finden – und wie man ihnen frühzeitig begegnen sollte“ des Berliner Journalisten Ronny Blaschke ein.

Das Stadion als Klassenzimmer

Mit seiner zusammen mit dem DSC Arminia Bielefeld im Mai 2008 gegründeten Stadionschule erweiterte das Fanprojekt Bielefeld sein Portfolio, um eine neue Zielgruppe anzusprechen. So richtet sich das Angebot der Stadionschule an Schüler*innen weiterführender Schulen, die nunmehr die Möglichkeit haben, an dreitägigen Programmen zur Berufsorientierung sowie an verschiedenen Modulen zur Persönlichkeitsentwicklung und politischen Bildung teilzunehmen. Dabei zielen die Bildungsmodule auf Themen wie Rassismus, Demokratieerziehung, Homophobie und Inklusion ab. Diese sind dank der Faszination, die das Stadion auf die Teilnehmer*innen ausübt, leichter zu vermitteln als in einem traditionellen Klassenzimmer. Darüber hinaus beinhalten die Module im Gegensatz zum Schulunterricht stets bewegungspraktische, also auf ein körperlich-sinnliches Lernen ausgerichtete Übungen, mittels derer die Teilnehmer*innen neue Erfahrungen machen. Pro Jahr besuchen über 700 Schüler*innen diese in der Bielefelder Bildungslandschaft mittlerweile fest etablierte Einrichtung.

Neben einer Bildungsfahrt nach Israel hat das Fanprojekt eine Veranstaltungsreihe zum Thema geschlechtliche Diversität im Sport geplant. Fortsetzen möchte es zudem die seit 2016 in Kooperation mit der Sportjugend stattfindenden, für Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von zwölf bis 17 Jahren ausgerichteten „Inklusiven Sporttage“.

Fanprojekt Bochum

26

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen: darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“ Dieses für die Erinnerungskultur an den Holocaust zentrale Zitat stammt von dem italienischen Schriftsteller und Holocaust-Überlebenden Primo Levi (1919 – 1987). Es ist eine Mahnung, die Erinnerungskultur an den nationalsozialistischen Völkermord als eine beständige Aufgabe zu begreifen. Auch für den Mitarbeiter des Bochumer Fanprojekts Florian Kovatsch ist Levis mahnende Äußerung Movens, um mit viel Engagement seiner sozialpädagogischen Tätigkeit nachzugehen. Das seit 1992 bestehende Fanprojekt Bochum kann auf eine Vielzahl an organisierten Veranstaltungen zur Erinnerungskultur an den Holocaust sowie zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung blicken. Insgesamt ca. 1.000 jugendliche Fußballfans, Schüler*innen der Sekundarstufe II sowie Mitglieder von Fanclubs haben bislang daran teilgenommen.



In seiner Arbeit orientiert sich das Fanprojekt an dem 1976 für die politische Bildung erarbeiteten Beutelsbacher Konsens, dessen Grundsätze das Indoktrinationsverbot, das Kontroversitätsgebot sowie das Gebot der Teilnehmerorientierung umfasst. Dabei zielt letzteres darauf ab, die Teilnehmer*innen in die Lage zu versetzen, eine politische Situation und ihre eigene Interessenlage zu analysieren. Insbesondere die gründliche Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik ist dem Fanprojekt Bochum ein Anliegen, schließlich sensibilisiere die Beschäftigung mit den historischen Fakten für gegenwärtige Formen des Antisemitismus nachhaltig.

„1938 – nur damit es jeder weiß“

Auch vermeintlich Bekanntes wird dadurch in neuem Licht gesehen, wie der Kommentar eines Mitglieds der Faninitiative Bochum e.V. zum Stadtrundgang „1938 – nur damit es jeder weiß“ zeigt: „Es war wirklich beeindruckend und ich habe viel erfahren, was ich nicht wusste. Ich werde von nun an mit anderen Augen durch die Stadt gehen.“ Gestartet wurde mit dem bislang siebenmal veranstalteten Stadtrundgang im Juni 2018. Innerhalb von zweieinhalb Stunden begehen die Teilnehmer*innen 18 Erinnerungsorte am Fußballstandort Bochum, anhand derer sich die Ereignisse der Reichspogromnacht sowie jene für die Bochumer Fußballhistorie wesentlichen vergegenwärtigen lassen. So ist das eigentliche Gründungsjahr des VfL Bochum entgegen der allgemeinen Kenntnis nicht das Jahr 1848, sondern 1938, als auf Druck des NSDAP-Oberbürgermeisters Otto Piclum Germania 06, TuS und der Turnverein Bochum 1848 sich zusammenschlossen. Zugleich war es im Zuge der Pogrome das Jahr, das

das Ende für die jüdischen Fußballvereine in Deutschland bedeutete, und damit auch für den zu Schild Bochum umbenannten TuS Hakoah. Wenige Wochen zuvor hatte dieser noch den Titel der Schild-Verbandsmeisterschaften gewonnen. Konzipiert wurde dieser Rundgang auf Grundlage der gleichnamigen Broschüre, die die auf Initiative des Fanprojekts Bochum und der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e.V. 2015 entstandene Arbeitsgruppe „Erinnerungsorte Bochum“ in mehr als zweijähriger Recherchearbeit erstellt hatte. 2018 wurde die Arbeitsgruppe mit dem 3. Preis des Julius-Hirsch Preises für die Broschüre ausgezeichnet, die im Oktober 2019 bereits in der zweiten Auflage erschien. Derzeit entwickelt das Fanprojekt eine Ausstellung zu diesem Thema.

Wider den Geschichtsrevisionismus

2019 wurde zudem die erstmals im Jahr zuvor stattgefundenen und in Kooperation mit dem VfL Bochum 1848 organisierte Bildungsreise nach Weimar und Erfurt wiederholt, in deren Mittelpunkt der Besuch der Gedenkstätte Buchenwald stand. Vorausgegangen war dieser Reise eine eintägige Einführung, in der die Leiterin des Bochumer Stadtarchivs Dr. Ingrid Wölk den Teilnehmer*innen das System der Konzentrationslager erläuterte und über die Verbindung zwischen Bochum und Buchenwald aufklärte. Befanden sich schließlich zwei Außenlager des Konzentrationslagers in der Stadt.

Den Auftakt der Reise bildete eine Stadtführung durch Weimar, um die Zeit der Weimarer Republik mit ihrer republikanischen Demokratie zu reflektieren. Daran schloss sich am Folgetag der Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald an. Die Präzision, mit der dort wie auch in den anderen Konzentrationslagern ein millionenfacher Massenmord durchgeführt worden war, erschloss sich den Teilnehmer*innen nochmals eindrücklich bei der Begehung des Erinnerungsortes Topf & Söhne in Erfurt, eines ehemaligen Unternehmens, das die Krematoriumsöfen der Vernichtungslager sowie die Lüftungsanlagen der Gaskammern hergestellt hatte. Die rundweg positive Resonanz der Teilnehmer*innen auf diese Reise beruhte zum einen darauf, dass die zeitlichen Freiräume Möglichkeit zum intensiven Austausch und zur Diskussion über das zuvor Erfahrene boten, zum anderen darauf, dass die Führungen als äußerst informativ empfunden wurden.

Für das Jahr 2020 hat das Fanprojekt eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz geplant. Denn vor dem Hintergrund, dass die letzten Zeitzeugen in den nächsten Jahren versterben, ist die Aufgabe, die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte zu aufrechtzuerhalten und präventiv gegen Geschichtsrevisionismus vorzugehen, umso dringlicher.

Fanprojekt Dortmund

28

Wandernd, walkend, joggend, radelnd, mitunter sogar rollernd – so absolvierten am Karfreitag, dem 19. April 2019, bereits zum 15. Mal die Teilnehmer*innen des Heinrich-Czerkus-Gedächtnislaufes die Strecke vom Stadion Rote Erde bis zum Denkmal Bittermark zu Ehren des von den Nationalsozialisten ermordeten Platzwarts von Borussia Dortmund Heinrich Czerkus (1894 – 1945), einem Kommunisten, der sich im Widerstand engagiert hatte. Organisiert wird der Lauf seit Beginn vom Fanprojekt Dortmund in Kooperation mit dem Heinrich-Czerkus-Fanclub, Borussia Dortmund sowie den Naturfreunden Dortmund-Kreuzviertel. Aber nicht nur dieser Lauf ist in den über 30 Jahren seit Bestehen des Fanprojekts zu einer festen Institution avanciert, sondern auch diverse andere, insbesondere auf die jugendliche Zielgruppe im Alter von 13 bis 27 Jahren abgestimmte Projekte gegen Antisemitismus und Rassismus.



Impulsgeber für Nordrhein-Westfalen

Als das älteste und eines der größten Fanprojekte Nordrhein-Westfalens nimmt der Dortmunder Standort mit seinen bildungspolitischen Projekten, die der BVB in geradezu vorbildlicher Weise unterstützt, eine Vorreiterrolle ein, von der die anderen Fanprojekte der Region profitieren. In dem Bestreben, das interkulturelle Miteinander zu fördern, finden seit 1995 jedes Jahr zwischen Mai und September Straßenfußballturniere unter dem Motto „kick racism out“ in Vierteln Dortmunds statt, die durch einen hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund geprägt sind. Ohne Schiedsrichter „pöhlen“, wie es im Ruhrgebietsdeutsch heißt, zwei Mannschaften gegeneinander, bestehend aus jeweils drei Spieler*innen unterschiedlicher Nationalitäten in einem eigens dafür entwickelten mobilen Streetsoccercourt. Aufgrund der äußerst positiven Resonanz auf diese Veranstaltung wurde 1996 die Streettour NRW ins Leben gerufen, an der sich mittlerweile alle Fanprojekte des Landes beteiligen und während derer tausende Mädchen und Jungen jeden Sommer mögliche Vorurteile im sportlichen Tun überwinden und sich kickend die Straßen zurückerobern. Das Dortmunder Motto „kick racism out“ ist überdies zum allgemeinen Slogan aller NRW-Fanprojekte avanciert, der auf Werbepräsenten jeglicher Art prangt. Nicht umsonst erhielt das Dortmunder Team für dieses Projekt, das als kleine Tour begann, um sich im Laufe der Zeit zu einer landesweiten Initiative zu entwickeln, 2006 den Julius-Hirsch-Preis.

Nur acht Jahre später wurde das Fanprojekt gemeinsam mit der Fan- und Förderabteilung von Borussia Dortmund sowie der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache erneut mit diesem Preis ausgezeichnet – dieses Mal für ein generationenübergreifendes Projekt, im Rahmen dessen 32 BVB-Fans im

Alter von 17 bis 67 Jahren die polnischen Gedenkstätten rund um Lublin besucht und sich auf die Spurensuche von 800 jüdischen Bürger*innen ihrer Stadt begeben hatten, die 1942 deportiert worden waren. Zu Ehren der ins Ghetto Zamość deportierten Juden und Jüdinnen hatten die Fans zudem Stolpersteine verlegt und damit weitere Namen von Opfern an die Orte ihres Lebens zurückgebracht.

Bereits seit 1997 veranstaltet das Dortmunder Fanprojekt Bildungsfahrten mit dem Ziel, das historische Bewusstsein und das Demokratieverständnis der Teilnehmer*innen nachhaltig zu stärken: So werden zum einen im Zuge von begleiteten Bundesliga-Auswärtsspielen Gedenkstätten oder wichtige Institutionen der Bundesrepublik Deutschland mit den mitreisenden Jugendlichen aufgesucht, zum anderen wird in Kooperation mit dem BVB jeweils einmal im Jahr eine einwöchige Reise nach Lublin und Auschwitz angeboten, die sich explizit an Multiplikator*innen aus der aktiven Fanszene richtet.

Stadion anders erleben

2004 gründete das Dortmunder Fanprojekt das BVB-Lernzentrum, 2018 ausgezeichnet mit dem DFB-Integrationspreis. Mehrmals wöchentlich halten die Mitarbeiter*innen im Stadion eintägige Module zu den Themen Zivilcourage, Rassismus und Rechtsextremismus, Diskriminierung sowie interkulturelle Kompetenz für Schulklassen aller Schulformen ab Jahrgangsstufe 7 und freie Jugendgruppen ab. Fernab von Schule und Alltag wird eine Lernatmosphäre geschaffen, in der die Jugendlichen sich motivierter und offener zeigen, sowohl in der Auseinandersetzung mit den Bildungsinhalten als auch im Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen. Zur Vermittlung der Inhalte greifen die Mitarbeiter*innen auf ein umfangreiches, insbesondere auf das peer learning abzielendes Methodenspektrum zurück, das u.a. theaterpädagogische Übungen, kooperative Aktivierungsspiele sowie Vertrauensübungen umfasst.

Großer Beliebtheit erfreut sich auch der seit 2013 unter Mitwirkung vieler Migrant*innenorganisationen alljährlich im Lernzentrum stattfindende „Interkulturelle Tag der offenen Tür“, wartet er doch mit einem abwechslungsreichen (Kultur-)Programm für Jung und Alt auf.

Projekte für die Zukunft hat das Fanprojekt Dortmund bereits geplant: Zum einen möchte es gemeinsam mit ambitionierten Fans eine Erinnerungstour unter dem Titel „Mehr als nur ein Weg ins Stadion“ ausarbeiten, zum anderen sieht es einen Optimierungsbedarf bei seinem Social-Media-Auftritt mit Blick darauf, dass die Zielgruppe auf diesen Kanälen äußerst aktiv ist.

Fanprojekt Düsseldorf

30

Heute wird hier Wissen vermittelt, studiert und geforscht. Seit 2016 befindet sich die Hochschule Düsseldorf auf dem Gelände an der Rather Straße im Stadtteil Derendorf. Früher wurde auf diesem Gelände Vieh geschlachtet und Fleisch verkauft. Bis 2002 war dort der 1899 in Betrieb genommene Schlacht- und Viehhof ansässig. Der Pferdeschlachthof und die Großviehmarkthalle, die einzigen erhalten gebliebenen, heute unter Denkmalschutz stehenden Gebäude zeugen noch von dieser Vergangenheit, einer Vergangenheit, zu der auch die Deportation von fast 6.000 jüdischen Mitbürger*innen in den Jahren 1941 bis 1945 gehört. In dieser Zeit fungierte der Schlachthof, dessen Betrieb währenddessen weiterlief, zudem als Sammelstelle für die zur Deportation vorgesehenen Juden aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf. Einen gesamten Tag mussten diese hier ausharren. Sie wurden einer Leibesvisitation unterzogen und mussten ihr Hab und Gut abgeben, bevor sie vom nahe gelegenen Güterbahnhof in die Ghettos und Konzentrationslager transportiert wurden, wie die Holocaust-Überlebende Erna Valk (1905 – 1993) aus Goch in einem Bericht schildert.

Heute dokumentiert der 2016 eröffnete Erinnerungsort Alter Schlachthof, der sich im Außen- und Innenbereich der ehemaligen Großviehhalle befindet, dieses historische Kapitel. Während die im Außenbereich installierten Informationspulte die Rassenpolitik im „Dritten Reich“, die Deportationen sowie das Erbe des Nationalsozialismus beleuchten, werden im Innenbereich Menschen portraitiert, deren Lebensgeschichten mit den Deportationen vom Schlachthof verbunden sind.

Im März 2017 nahm das Fanprojekt Düsseldorf mit 15 jugendlichen Fußballfans an einer Führung durch den Erinnerungsort Alter Schlachthof teil. Die Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte während des Nationalsozialismus bildet neben den seit 2010 regelmäßig angebotenen Gedenkstättenfahrten, die die Teilnehmer*innen u.a. bereits in die ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald und Auschwitz-Birkenau sowie in das frühere Durchgangslager Westerbork führten, einen Schwerpunkt in der politischen Bildungsarbeit des Fanprojekts. Seit 2014 laden die Mitarbeiter*innen zu einem von der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf konzipierten Stadtrundgang zum Thema „Nationalsozialismus in Düsseldorf“ ein. Mitunter 25 Interessierte folgen der Einladung und begeben sich auf die historische Spurensuche. Während der fachkundig geführten Tour erfahren die Teilnehmer*innen beispielsweise, dass der in der Nacht zum 20. Juni 1933 ermordete Arbeiter und Laienschauspieler Hilarius Gilges (1909 – 1933), nach dem der neben der Kunstakademie gelegene Platz benannt ist, eines der ersten Opfer Düsseldorfs unter dem NS-Regime war



und dass sich in der Prinz-Georg-Straße im Stadtteil Pempelfort die zweitgrößte Gestapo-Leitstelle befand.

Aber auch die Entwicklung der Fortuna zu jener Zeit sollte nicht unberücksichtigt bleiben. Im Oktober 2015 betrachteten die beiden Autoren Michael Bolten und Stephan Vogel diese in ihrem Vortrag „Fortuna neben dem Hakenkreuz 1933 – 1945“, zu dem sich rund 35 Zuhörer*innen im Haus der Jugend in der Lacombletstraße eingefunden hatten.

Der Wert der demokratischen Grundrechte

Dass Meinungsfreiheit als ein wesentliches Grundrecht einer Demokratie in einem Teil des heutigen Deutschlands nicht seit Beendigung des Zweiten Weltkriegs herrschte, sondern erst seit 1989, und jegliche Opposition von Staats wegen zu „zersetzen“ war, wurde den Teilnehmer*innen der Exkursionen nach Berlin – jeweils mit dem Besuch eines Auswärtsspiels verbunden – noch einmal eindrücklich bewusst. So besichtigte 2015 das Team des Fanprojekts gemeinsam mit sechs jugendlichen Fußballfans die ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit der DDR Berlin-Hohenschönhausen, wo insbesondere DDR-Oppositionelle inhaftiert waren und in den 1950er Jahren noch physisch, später vornehmlich psychisch gefoltert wurden. Schlafentzug, tagelanger Arrest in winzigen Isolierzellen und stundenlanges Stehen zählten dabei noch zu den subtileren Foltermethoden, wie die Jugendlichen erfuhren.

Bei der Fahrt im Folgejahr stand indes der Besuch des Stasi-Museums, der ehemaligen Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit, auf dem Programm, das ausführlich über die Geheimpolizei der DDR informiert. Aus ihrem Vorgehen und ihrer Zielsetzung, alles zu wissen, alles zu kontrollieren, Menschen einzuschüchtern und zu manipulieren, ist viel zu lernen, stehen sie doch exemplarisch für die Mechanismen von Diktaturen.

Zukünftig plant das Fanprojekt, weiterhin bildungspolitische Fahrten mit kleinen Gruppen anzubieten, da die Nachfrage seitens der Zielgruppe groß ist.

Fanprojekt Duisburg

32

„Fußball ist mehr, als nur samstags im Stadion zu sein. Fußball ist meiner Meinung nach ein Sport, an dem jeder Mensch teilhaben kann, und das unabhängig des jeweiligen Hintergrunds. Deswegen ist die Antidiskriminierungsarbeit der Fanprojekte sehr wichtig, um zu einem Umdenken anzuregen. Ich finde es toll, dass Fanprojekte Aufklärungsarbeit leisten“, erklärt Elias Bodenstein, ein jugendlicher Fußballfan des MSV, der regelmäßig die Angebote des Fanprojekts Duisburg wahrnimmt.



Vielfalt im und außerhalb des Stadions

Zu den zahlreichen Aufklärungsangeboten des Fanprojekts zählen u.a. solche, die die stereotype, von einem hypermaskulinen Geschlechterbild geprägte Sicht auf Fußball infrage stellen und helfen, Vorurteile gegenüber Minderheiten abzubauen sowie einen respektvollen Umgang miteinander zu entwickeln. Gemeinsam mit Zebras stehen auf e.V., der MSV-Faninitiative für ein Stadion ohne Rassismus und Diskriminierung, haben die beiden Mitarbeiter*innen Femke Raskopf und Tim Blumenthal daher in den letzten Jahren regelmäßig Vortragsabende mit anschließender Diskussion organisiert, die bei den Teilnehmer*innen auf großen Anklang stießen. Referent*innen im Jahr 2016 waren Antje Grabenhorst, Mitglied der Bremer Ultragruppe „Infamous Youth“, sowie der Doktorand der University of Michigan Pavel Brunßen. In ihrem Vortrag „Schwule Fotzen?! Sexismus, Homophobie und Selbstermächtigung“ zeigte Grabenhorst zum einen die Heterogenität der weiblichen Fußballfans auf, zum anderen analysierte sie die nach wie vor im Fußball existierende Heteronormativität. Ein alltägliches, wenn auch in der gesellschaftlichen Wahrnehmung nur geringfügig als Problem verankertes Phänomen, beleuchtete indes Brunßen: Antiziganismus, der leider auch im Fußball deutlich zutage tritt, wenn Fans beispielsweise Gesänge wie „Zick, zack, Zigeunerpack“ anstimmen, um die gegnerische Mannschaft samt Anhänger zu diffamieren. Eine besonders rege Diskussion entspann sich nach Brunßens Beitrag „Hooligans und der Rechtsruck in Europa, zu dem das Fanprojekt 2017 einlud. Mit einem Vortragsabend zum Thema Transsexualität leistete das Duisburger Team 2018 im Rahmen der Fußballkulturtag NRW einen äußerst wichtigen Beitrag zu einer im Fußballsport erst am Anfang stehenden Debatte. Als Referent hatte man Balian Buschbaum gewinnen können, der 2007 seinen Abschied vom Stabhochsprung genommen und zugleich verkündet hatte, dass er sich einer Geschlechtsangleichung unterziehen werde. Rund 35 Zuhörer*innen fanden sich im Presseraum des MSV ein, um seinen informativen Ausführungen rund um die Vielfalt der Geschlechteridentitäten zu folgen.

2019 standen in Duisburg für eine Woche explizit nur die Frauen im Fokus, als auf Einladung des Fanprojekts und der Faninitiative Zebras stehen auf e.V. die Wanderausstellung „Fan.Tastic Females“ zur Geschichte und Präsenz von Frauen im Fußball gastierte. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung fand eine Podiumsdiskussion mit Antje Grabenhorst (Fan. Tatic Females), Judith Haesters (Zebras stehen auf e.V.), Stella Schrey (KOS – Koordinationsstelle der Fanprojekte) sowie Britta Tueffers-Schrey (MSV-Fan) statt, die über ihre Erfahrungen, die Vorurteilen und Herausforderungen, denen sie in der Fußballwelt begegnen, berichteten.

Von gestern für morgen lernen

Mit besonders viel Engagement setzte das Fanprojekt das Bildungsprojekt „Erinnerungsorte“ um: Gemeinsam mit interessierten jugendlichen Fußballfans des MSV und Robin Richterich vom Zentrum für Erinnerungskultur bildete es eine Arbeitsgruppe, die in den Jahren 2016 bis 2018 zu zwölf Orten in Duisburg Informationen zusammentrug, denen während der NS-Zeit eine bedeutsame Rolle zukam, etwa dem Polizeipräsidium oder der Brotfabrik Germania. Nachzulesen sind diese Informationen in der Anfang 2019 erschienenen Broschüre „Eine interaktive Stadtführung zu Duisburger Erinnerungsorten“. Interessant bei diesem Projekt zu beobachten war aus der Sicht von Blumenthal, wie für die jugendlichen Teilnehmer*innen zum einen Stadtgeschichte wirklich erlebbar wurde, zum anderen wie sie im Zuge dessen zu Expert*innen ihrer Stadt avancierten. Als „Zeugen zweiter Ordnung“ tragen sie nun die Geschichte, so Raskopf.

Unterstützung erfuhr das Projekt von Kai Gottlob, dem Geschäftsführer des Duisburger Filmforums, der einen dokumentarischen Begleitfilm aus Sequenzen zusammenstellte, die Duisburg zur Zeit des Nationalsozialismus zeigen. Rund 100 Gäste wohnten der Filmvorführung am 5. März 2019 bei und sahen u.a. Ausschnitte von Hitlers Rede vor 120.000 Anhängern 1932 im Wedaustadion, Ort der heutigen MSV-Arena, sowie Aufnahmen des unweit des jetzigen Trainingszentrums des MSV gelegenen Außenlagers Ratingsee, wo 400 Inhaftierte unter erbärmlichsten Umständen ihr Dasein fristeten.

Sein Engagement im Bereich der Bildungspolitik wird das Fanprojekt auch im Jahr 2020 konsequent fortsetzen, wie ein Blick auf das zukünftige Programm beweist: So geben die Mitarbeiter*innen im Februar einen Workshop zum Thema Antidiskriminierung für die FSJler der Arbeiterwohlfahrt Essen, den sie ebenfalls im Juni mit Schüler*innen der Hermann-Runge-Gesamtschule Moers veranstalten. Zudem stehen zwei Gedenkstättenfahrten auf dem Programm, nach Ausschwitz und nach Dachau. Ein Besuch der Wewelsburg ist geplant und es soll eine Arbeitsgruppe Erinnerungskultur mit Jugendlichen aus der aktiven Fanszene gebildet werden.

KZ-Gedenkstätte Buchenwald: Betrieben als Haftstätte zur Zwangsarbeit, waren im Konzentrationslager Buchenwald und seinen 139 Außenlagern in den Jahren zwischen 1937 und 1945 insgesamt 280.000 Menschen inhaftiert. Über 56.000 Menschen fanden in diesem Zeitraum den Tod durch Folter, medizinische Experimente und Auszehrung. 8.000 sowjetische Kriegsgefangene wurden in der eigens eingerichteten Genickschussanlage getötet.



Schlagartig sei die Stimmung damals umgeschlagen, erinnert sich der Mitarbeiter des Kölner Fanprojekts Carsten Blecher. Seien die jugendlichen Teilnehmer*innen vor der Ankunft in der Gedenkstätte Buchenwald noch gut gelaunt gewesen, hätten sie sich nach der Vorführung von Originalbildern und historischen Filmsequenzen vom menschenverachtenden Grauen, das sich an diesem Ort abgespielt hatte, still und sehr langsam über das Gelände bewegt. Jede*r sei tief in Gedanken versunken gewesen. Auch während der anschließenden Busfahrt habe diese Nachdenklichkeit noch angehalten.

Zehn Jahre liegt diese Begebenheit mittlerweile zurück, so Blecher, doch nach wie vor ist sie in seinen Erinnerungen sehr präsent. Sie ist eine von vielen Begebenheiten, die ihm immer wieder aufs Neue verdeutlichen, wie sinnvoll die von seinen Kolleg*innen und ihm geleistete politische Bildungsarbeit ist und dass es sich lohnt, fortwährend über die Zeit des Nationalsozialismus und die im Namen dessen verübten Verbrechen aufzuklären.

Zahlreiche Projekte zur Antisemitismusprävention wie auch gegen jedwede andere Form der Diskriminierung hat das Kölner Fanprojekt im Laufe seines über 20-jährigen Bestehens umgesetzt. Die Vielzahl und Vielfalt an Projekten verdankt sich zum einen der Größe des Kölner Teams, das mit seinen sechs Mitarbeiter*innen imstande ist, umfangreichere Arbeit zu leisten, als andere, kleinere Standorte es vermögen. Zum anderen hat sich das Team sukzessive ein äußerst tragfähiges Netzwerk aufgebaut, bestehend aus Initiativen, Fachstellen und ausgewählten Referent*innen, auf das es bei der Organisation seiner bildungspolitischen Veranstaltungen zurückgreifen kann. Vor allem jetzt, im Zuge des Erstarkens der extremen Rechten, seien Veranstaltungen dieser Art besonders wichtig, betont Blecher, um zugleich zu bilanzieren, dass sich deren Teilnehmer*innenzahl in den letzten zwei Jahren erfreulicherweise erhöht habe.

Wider den Antisemitismus (im Fußball)

Gemeinsam mit der Bildungseinrichtung BiBeriS (Bildung & Beratung im Sport) startete das Fanprojekt Köln am 30. Oktober 2019 die Themenreihe „Sag NEIN zum Antisemitismus im Fußball“ mit der Eröffnung der Wanderausstellung „Kicker, Kämpfer, Legenden – Juden im deutschen Fußball“. Konzipiert vom Centrum Judaicum in Berlin, ist die Ausstellung den jüdischen Akteuren des deutschen Fußballs gewidmet, die diese Sportart bis zur „Machtergreifung“ 1933 maßgeblich mitprägten, um deren in Vergessenheit geratene Verdienste in Erinnerung zu rufen und zu würdigen.

Eine umfassende Analyse antisemitischen Verhaltens in deutschen Fußballstadien seit den 1980er Jahren bis zur Gegenwart lieferte der Politologe und Sportwissenschaftler Florian Schubert, dessen Dissertation „Antisemitismus im Fußball“ jüngst erschienen ist, im zweiten Teil der Reihe am 6. November. In seinem gleichnamigen Vortrag beleuchtete er nicht nur das Verhalten der Spieler und Fans, sondern unterzog auch das Vorgehen der Vereinsverantwortlichen und hohen Funktionäre einer eingehenden Betrachtung. Im Anschluss entspann sich eine rege Diskussion über das zuvor Gehörte, die einmal mehr beweist, wie stark der Informations- und Redebedarf zu diesem Thema ist.

Aufklärung durch Information und Diskussion

Informationen bereitstellen und ins Gespräch kommen, um aufzuklären und zu sensibilisieren – das sind die zentralen Anliegen des Kölner Fanprojekts bei seiner bildungspolitischen Arbeit gegen Diskriminierung. Regelmäßig lädt es daher zu Vorträgen mit anschließender Podiumsdiskussion ein. Vortragsgäste der letzten Jahre waren beispielsweise der Politikwissenschaftler Pierre Klapp, der Soziologe Jan Tölva und Pavel Brunßen, Doktorand an der University of Michigan, die sich in ihren Beiträgen mit Gewalt, Sexismus, Homophobie und Antiziganismus auf und außerhalb des Spielfelds beschäftigten. Ebenso war dem Zusammenhang zwischen Ethnizität und Fußball ein Vortragsabend gewidmet, genauer gesagt der Frage, ob sich die existierende gesellschaftliche Diversität in Deutschland in gleicher Weise im Fußballstadion abzeichnet. Detaillierte Auskunft hierzu gab Blecher selbst, der zu jener Zeit im Rahmen eines an der Universität Siegen angesiedelten Forschungsprojekts dieser Frage nachging.

Für das Jahr 2020 hat das Team u.a. geplant, erneut mit jugendlichen Fans das Anne-Frank-Haus in Amsterdam zu besuchen.

Fanprojekt Leverkusen

36

„Die Erinnerung ist wie das Wasser: Sie ist lebensnotwendig und sie sucht sich ihre eigenen Wege in neue Räume und zu anderen Menschen. Sie ist immer konkret: Sie hat Gesichter vor Augen, und Orte, Gerüche und Geräusche. Sie hat kein Verfallsdatum und sie ist nicht per Beschluss für bearbeitet oder für beendet zu erklären.“



Diese Worte stammen aus der Rede des Auschwitz-Überlebenden Noach Flug (1925 – 2011) anlässlich des Festakts zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ am 23. Juni 2010 in Berlin. Sie mahnen uns, das Vergangene als immerwährenden Teil unserer Gegenwart und Zukunft zu begreifen. Zumeist vollzieht sich dieses Begreifen anhand von Büchern, Bildern oder Filmen, ist jedoch umso eindrücklicher, wenn man die ehemaligen Stätten des menschenverachtenden Massenmordes der Nationalsozialisten aufsucht, die Tausenden Schuhe, Prothesen, Haarbürsten und Koffer jener Menschen wirklich sieht, die dem Holocaust zum Opfer fielen.

Zum dritten Mal hatte daher das Fanprojekt Leverkusen eine Gedenkstättenfahrt ins ehemalige Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau organisiert: Vom 12. bis 17. Oktober 2019 fuhren zwölf jugendliche Fußballfans im Alter von 17 bis 22 Jahren nach Polen, die sich an zwei Informationsabenden auf diese Fahrt vorbereitet hatten.

Erstes Ziel der Reise war Krakau. Dort besichtigten die Teilnehmer*innen zusammen mit den beiden Mitarbeiter*innen des Fanprojekts Daniela Frühling und Riccardo Bitonti zuerst die Sehenswürdigkeiten der Stadt, darunter das Schloss und die Kathedrale auf dem Wawelhügel, die traditionellen Tuchhallen und die Marienkirche. Ganz im Zeichen der jüdischen Kultur stand der Folgetag, der mit einem geführten Rundgang durch das jüdische Viertel Kazimierz begann. Am Nachmittag besuchte die Gruppe die Alte Synagoge, mittlerweile ein Museum, das umfassend über das Judentum, aber auch speziell über die Geschichte und das Leben der Juden in Krakau informiert.

Tags darauf fuhren die Jugendlichen in die 70 km entfernt gelegene Internationale Begegnungsstätte in Oświęcim, um von dort aus das Stammlager Auschwitz zu besuchen. Schon von Weitem konnten die Teilnehmer*innen den Schriftzug „Arbeit macht frei“ am Eingangstor des Lagers lesen. Stille machte sich breit. Verhalten betraten sie das Gelände. Als sie in die Räume gelangten, in denen die persönlichen Gegenstände der Ermordeten aufbewahrt werden, hätte alle ein beklemmendes Gefühl überkommen, wie später in der abendlichen Reflexionsrunde geäußert wurde. Ebenso

tief bewegt zurück ließ die Teilnehmer*innen das, was sie im früheren Vernichtungslager Birkenau sahen: die Baracken, die Ruinen der Krematorien, der scheinbar unendliche Zaun, der das riesige Gelände umfasst. Der Redebedarf nach diesen Eindrücken war groß. Lange saßen die Jugendlichen am Abend noch zusammen und diskutierten.

Den Tag vor der Rückreise verbrachte die Gruppe noch einmal in Krakau, wo sie die frühere Emaillefabrik von Oskar Schindler (1908 – 1974) besichtigte, die heute ein Museum beherbergt. Gewidmet ist die dortige Dauer Ausstellung zum einem jenem Mann, der über tausend Juden das Leben rettete, zum anderen der deutschen Besatzungszeit in Krakau. Bereits auf der Rückfahrt äußerten die Teilnehmer*innen einhellig die Meinung, dass diese Reise etwas vermittelt habe, was Worte nicht auszudrücken vermögen, und sie daher jede*r einmal machen müsse.

„Das Fanprojekt Leverkusen fühlt sich durch die positive Rückmeldung der Teilnehmer*innen in seiner bildungspolitischen Arbeit bestätigt und wird daher auch weiterhin Gedenkstättenfahrten als pädagogisches Präventionsinstrument anbieten“, erklärte der Leiter Stefan Thomé daraufhin.

Kreativ gegen Rassismus

Von ganz anderer Natur war indes das „Kalenderprojekt“, das das Leverkusener Fanprojekt in den Jahren 2012, 2015 und 2017 in Kooperation mit der Theodor-Wuppermann Hauptschule durchführte. Hierbei wurden die Schüler*innen aus den Klassen 5, 6 und 7 nach einem Vorbereitungsworkshop zu einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus angeregt. So bestand die Aufgabe darin, einen Fußballfan im Stadion zu malen, der ein Banner mit einer Botschaft gegen Rassismus hochhält. Ob sie zu Stiften oder Pinsel greifen oder eine Collage erstellen, um die Aufgabe umzusetzen, war den Schüler*innen überlassen. Nach Fertigstellung der Bilder wählte eine unabhängige Jury des Fanprojekts die zwölf besten aus, die anschließend zu einem Kalender gedruckt wurden. Die Schüler*innen, deren Bilder ausgewählt worden waren, erhielten bei der Präsentation des Kalenders in der Aula der Schule je zwei Freikarten für ein Bundesligaspiel in der BayArena.

Insgesamt 350 Schüler*innen haben sich bislang mit großem Engagement an dem Projekt beteiligt und auch die Schulleitung lobte jedes Mal die Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt, sodass in naher Zukunft sicherlich mit einer Neuauflage des Anti-Rassismus-Kalenders zu rechnen ist.

Fanprojekt De Kull

38

Ende August 2014 wurde nach einer zweijährigen Sanierungsphase der neu gestaltete Marktplatz im Mönchengladbacher Stadtteil Rheydt eingeweiht. Damit konnte der seit 1896 dort stattfindende Markt endlich wieder seinen Betrieb aufnehmen und zählt seither zu den beliebtesten der Region. Doch nicht immer diente dieser Platz allein dem Verkauf von Obst und Gemüse, Fisch, Fleisch und Wurstwaren. Oft war er Schauplatz politischer Veranstaltungen, etwa als am 27. Juni 1917 zahlreiche Arbeiterfrauen und Kinder dort für mehr Gerechtigkeit protestierten. Die Siegesfeiern der NSDAP und die im Zuge dessen von Propagandaminister Joseph Goebbels vor Tausenden Menschen am 24. April 1933 abgehaltene Rundfunkansprache stellen neben seiner Umbenennung in Adolf-Hitler-Platz im selben Jahr indes die traurigen Höhepunkte in der Geschichte dieses Ortes dar.



Gleichwohl rücken in der kollektiven Wahrnehmung die mit einem bestimmten Ort verbundenen historischen Ereignisse – und seien sie noch so Zäsur setzend – im Laufe der Zeit in den Hintergrund, verblassen und drohen gar in Vergessenheit zu geraten, da der Ort mit neuen Ereignissen und Bedeutungen überschrieben wird. Insbesondere mit Blick auf die Zeit des Nationalsozialismus, des dunkelsten Kapitels deutscher Geschichte, ist es jedoch eine nie endende Aufgabe, sich das Vergangene immerfort zu vergegenwärtigen, um daraus für die Zukunft zu lernen.

Die Erinnerung wachhalten

Gegen das Vergessen wendet sich auch das 2016 gestartete Projekt „Erinnerungsorte Mönchengladbach“ des Fanprojekts De Kull, ein neun Stationen umfassender Rundgang, währenddessen den Teilnehmer*innen Mönchengladbachs Stadtgeschichte auf spürbare Weise vermittelt wird. Das neu gewonnene Wissen um Vergangenes verändert den Blick auf die Orte, lässt sie in anderem Licht erscheinen. So wird abgesehen vom Rheydter Marktplatz der Mönchengladbacher Hauptfriedhof besucht, auf dem noch ca. 100 Grabstätten von NS-Zwangsarbeiter*innen liegen. Sie erinnern symbolisch an die rund 8.500 Zwangsarbeiter*innen und 2.700 zu Zwangsarbeit verurteilten Kriegsgefangenen, die während des Zweiten Weltkriegs in Mönchengladbach ihren Dienst verrichten mussten. Untergebracht und bewacht in Lagern, wurden sie nur mangelhaft ernährt und waren vielfältigen Restriktionen ausgesetzt. Nicht wenige wurden ermordet. Beschäftigt waren diese Menschen in der Landwirtschaft, im Handwerk, in Krankenhäusern und Privathaushalten, vor allem aber in Mönchengladbachs Rüstungs- und Textilbetrieben.

Letzteres Gewerbe prägte die Stadt wie kein anderes, ermöglichte es ihr doch den industriellen Aufstieg ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Die 1897 gegründete und heute noch produzierende Weberei Tuchfabrik Willy Schmitz sowie die ehemalige Spinnerei an der Dahlemer Straße zeugen als weitere Erinnerungsorte von dieser „stofflichen Historie“ Mönchengladbachs. Den dritten thematischen Eckpfeiler des Rundgangs bildet die Vereinsgeschichte Borussia Mönchengladbachs, die u.a. am Aretzplätzken, dem Geburtsort des Vereins, und auf dem legendären Bökelberg beleuchtet wird. Die Resonanz auf diese kostenlose und nach wie vor buchbare Tour war zu Beginn derart stark, dass die Mitarbeiter*innen von De Kull sich alsbald dazu entschlossen, die Inhalte neu aufzubereiten, um sie als Workshop „Heimspiel“ im Rahmen des „Bildungspark MG“ anzubieten.

Das Stadion als Lernort

Als Teil der bundesweiten Initiative „Lernort Stadion“ fungiert seit dem Sommer 2017 nunmehr auch der Borussia-Park als außerschulischer Vermittlungsort, dessen Anziehungskraft sich die Mitarbeiter*innen von De Kull für ihre politische Bildungsarbeit zunutze machen. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von zehn bis 21 Jahren befassen sich dort in ein- bis dreitägigen, auf ihr Niveau individuell abgestimmten Workshops intensiv mit unterschiedlichen gesellschaftsrelevanten Themengebieten. Neben der NS-Zeit gehören hierzu Diversity, Rassismus- und Suchtprävention sowie der Umgang mit Social Media und Hate Speech. Für ihre engagierte Arbeit rund um dieses Projekt zeichnete die AOK Rheinland/Hamburg das Team des Fanprojekts im Sommer 2019 im Wettbewerb „Starke Kids Netzwerk“ mit dem zweiten Preis aus.

Fester Bestandteil des Programms von De Kull ist überdies der jährlich stattfindende Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers. Dieses Angebot bildete neben anderen im Jahr 2011 den Grundstein der politischen Bildungsarbeit des Fanprojekts, zu einer Zeit, als dieses offiziell noch als Jugendtreff firmierte und in seinem alten Wirkungszentrum hinter dem FanHaus am Borussia-Park beheimatet war. Seither hat das Team beständig seine Aktivitäten zur Erinnerungsarbeit ausgebaut: So nahmen die Mitarbeiter*innen beispielshalber an entsprechenden Fortbildungen in den Gedenkstätten Dora-Mittelbau und Theresienstadt teil und engagieren sich rege in der Initiative „!Nie Wieder“, einem Bündnis aus Fanprojekten, Fußballvereinen und -verbänden, die am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar durch vielfältige Aktionen in und um die Fußballstadien einerseits das Gedenken aufrechterhalten, andererseits ein Zeichen gegen den gegenwärtigen Rassismus und Antisemitismus setzen.

Fanprojekt „FANport“ Münster

40

Nach einer Phase der Etablierung als sozialpädagogische Anlauf- und Beratungsstelle für die jugendlichen Preußenfans im Alter von zwölf bis 27 Jahren begann das FANport Münster zwei Jahre nach seiner Gründung, sein Portfolio zu erweitern und bildungspolitische Veranstaltungen zur Antisemitismus- und Rassismusprävention zu organisieren. Vorzugsweise fanden diese im Rahmen der Initiative „Nie wieder“ zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar statt. So veranstaltete das FANport beispielsweise Vortragsabende: 2013 mit dem Journalisten Werner Skrentny und 2015 mit Dietrich Schulze-Marmeling, Sachbuchautor, der vor allem durch seine zahlreichen Fußballbücher Bekanntheit erlangt hat. Während Skrentny über das Leben und Wirken von Julius Hirsch (1892 – 1945) referierte, einem jüdischen Fußballspieler, der vor dem Ersten Weltkrieg zu den überragenden Spielern Deutschlands zählte, mehrere entscheidende Partien im Trikot der Nationalmannschaft absolvierte und 1943 von den Nationalsozialisten nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet wurde, gab Schulze-Marmeling einen allgemeinen Überblick über die Geschichte und Verfolgung jüdischer Fußballspieler im „Dritten Reich“.



2016 lud das FANport zur Vorführung des Dokumentarfilms „Liga Terezin“ (2012) von Mike Schwartz ein, einem für CNN-Israel tätigen US-Amerikaner. Mit großem Interesse sahen im Münsteraner Cinema zahlreiche, vor allem junge Fans den Film, in dem sich der Israeli Oded Breda auf die Spurensuche nach seinem Onkel Pavel begibt. Pavel Breda gehörte zur sogenannten Theresienstädter Fußball-Liga und starb später in Auschwitz. Beide – Oded Breda und Mike Schwartz – waren bei der Vorführung erfreulicherweise anwesend, sodass das Publikum im Anschluss die Möglichkeit hatte, Fragen zu stellen, von der rege Gebrauch gemacht wurde.

(Sich) bewegend Geschichte erleben

Gerade einmal acht Monate sind vergangen, seitdem das FANport den außerschulischen Lernort Preußenstadion eröffnet hat. Finanziert vom Land Nordrhein-Westfalen und der Aktion Mensch, richtet sich das Angebot des Lernorts in der Hauptsache an die Zehn- bis 18-Jährigen der Region. Trotz seines erst kurzen Bestehens wurde schon eine Reihe an Projekten realisiert. Neben Workshops zu den Themen Diskriminierung und Hate Speech haben die Mitarbeiter*innen bereits mehrmals ihren unter dem Titel „Erinnern – Gedenken – Mahnen: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!“ ausgearbeiteten Stadtrundgang gemacht. Offen für Interessierte jeglichen Alters, führt der Rundgang an Schauplätze der Stadt Münster, die während der NS-Zeit eine besondere Bedeutung hatten

bzw. an denen Verbrechen verübt wurden. So kommen die Teilnehmer*innen u.a. am Zwinger vorbei, einem Teil der ehemaligen, aus der frühen Neuzeit stammenden Stadtbefestigung. Zunächst von der Hitlerjugend ab Mitte der 1930er Jahre als Kulturheim genutzt, diente er der Gestapo ab 1944 als Inhaftierungsanstalt. Von dort geht es weiter zur Justizvollzugsanstalt, einer der ältesten Deutschlands, in der wenige Tage vor Kriegsende Mitarbeiter der Gestapo 17 sowjetische Kriegsgefangene erschossen. Abschluss des Rundgangs bildet der Servatiiplatz mit der 3,4 Meter hohen Skulptur der Künstlerin Silke Wagner, die Paul Wulf (1921 – 1999) darstellt. Wulf, von den Nationalsozialisten zwangssterilisiert, kämpfte Zeit seines Lebens um Entschädigung, aber auch gegen das Vergessen der von den Nationalsozialisten verübten Verbrechen. Immer wieder konzipierte er antifaschistische Ausstellungen, wie er auch zu personellen Kontinuitäten zwischen NS- und Nachkriegszeit recherchierte und darüber aufklärte. Detailliert dokumentierte er beispielsweise die Vergangenheit von Ottmar Freiherr von Verschuer (1896 – 1969), der von 1951 bis 1965 den Lehrstuhl für Humangenetik an der Universität Münster innehatte. Während seiner Zeit als Leiter des Berliner Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie hatte dieser nämlich zu Forschungszwecken regelmäßig Blutproben und Augen von Zwillingspaaren aus Auschwitz von seinem ehemaligen Doktoranden Josef Mengele (1911 – 1979) erhalten.

Ausweitung des Programms

Der Bedarf an bildungspolitischen Veranstaltungen dieser Art ist nach Einschätzung von Edo Schmidt, dem Leiter des FANport Münster, sehr hoch. Darum möchte das FANport seine Aktivitäten in diesem Bereich ausweiten, um verstärkt über die NS-Zeit aufzuklären und für Antisemitismus, Rassismus und jegliche andere Form der Diskriminierung zu sensibilisieren. Neben weiteren Lesungen, Vortragsabenden und Filmvorführungen sind für die nahe Zukunft Gedenkstättenfahrten geplant; einen internationalen Jugendaustausch mit Israel zu verwirklichen, ist ein Anliegen, das besonders Schmidt am Herzen liegt.

Vielleicht besteht für das FANport Münster in absehbarer Zukunft die Möglichkeit, neue größere Räumlichkeiten zu beziehen. Zu wünschen ist es den engagierten Mitarbeiter*innen, denn im Moment halten sie ihre bildungspolitischen Veranstaltungen noch in Kinos, Kneipen oder der Stadtbücherei ab.

Fanprojekt Paderborn

42

Die Wewelsburg – Deutschlands einzige Dreiecksburg in heute noch geschlossener Bauweise – blickt auf eine wechselhafte Geschichte zurück. Erbaut in den Jahren zwischen 1603 und 1609 im Stil der Weserrenaissance, diente sie zunächst den Paderborner Fürstbischöfen als Nebenresidenz, bevor sie 1802 im Zuge der Säkularisation an den preußischen Staat übergang. Ab 1924 bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten war der Kreis Büren Eigentümer der Burg, der sie zu einem Kulturzentrum samt Heimatmuseum und Jugendherberge umbauen ließ. Während des „Dritten Reichs“ verfolgte SS-Reichsführer Heinrich Himmler die Absicht, die Wewelsburg zur ideologischen Versammlungsstätte der Schutzstaffel (SS) auszubauen. Verbunden mit diesen Plänen waren Bauvorhaben gigantomanischen Ausmaßes, die von den Häftlingen des nahegelegenen Konzentrationslagers Niderhagen/Wewelsburg umgesetzt werden sollten. Heute beherbergt die Burg u.a. die Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933 – 1945, die umfassend über das verbrecherische Tun der Schutzstaffel und das ehemalige Konzentrationslager informiert.



Fußball unterm Hakenkreuz

Für das seit 2012 bestehende Fanprojekt Paderborn ist der Besuch der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg mit jugendlichen Fans seit Jahren ein wiederkehrender Programmpunkt. Während der Fahrt in den Osterferien 2016, die von der Mitarbeiterin des Fanprojekts Angelina Bracht begleitet wurde, äußerten die Teilnehmer*innen jedoch ihr Bedauern darüber, dass die Dauerausstellung der Gedenkstätte keinerlei Informationen über die Geschichte des SC Paderborns 07 während der Zeit des Nationalsozialismus böte. Bracht griff das Anliegen der Jugendlichen auf und wandte sich damit an die Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte, die sich mehr als aufgeschlossen zeigten. Gemeinsam wurde ein Konzept zu einem Themenrundgang und einem Studientag zum Fußball und zur Geschichte diverser Vereine aus der 1. und 2. Bundesliga während der NS-Zeit entwickelt. Finanziert wurde das Projekt größtenteils von der Deutschen Fußballliga, die 45.000 Euro aus dem Fonds „Pool zur Förderung innovativer Fußball- und Fankultur“ (PFiFF) bereitstellte. Jeweils zehn Prozent der benötigten Gesamtsumme von 56.000 Euro stammten vom Caritasverband Paderborn e.V. sowie dem Kreis Paderborn als Träger des Kreismuseums.

In der Folge machte sich ein Projektteam, bestehend aus Bracht sowie den Museumspädagogen Jens Hecker und Volker Kohlschmidt vom Kreismuseum Wewelsburg daran, entsprechende Materialien zu beschaffen, zu sichten und aufzubereiten. Unterstützung erfuhr es dabei von Fanbeauftragten anderer Vereine, Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten und Fuß-

ballmuseen, Fußballhistoriker*innen und Autor*innen. Zudem bezog das Team die Fans des SC Paderborn 07 in die Arbeit ein, um ihre Anregungen und Wünsche in die Aufarbeitung einfließen zu lassen.

Nach einjähriger Projektarbeitszeit wurde der Rundgang „Fußball im Nationalsozialismus – mehr als nur ein Spiel“ im Sommer 2017 eröffnet. Anhand vielfältiger Materialien wird gezeigt, dass nach der „Machtergreifung“ auch der Fußball von der nationalsozialistischen Ideologie durchdrungen und von den gesellschaftspolitischen Umwälzungen erfasst wurde. So begann die Gleichschaltung des Deutschen Fußball-Bunds (DFB) und seiner Vereine bereits 1933: Juden wurden aus Ämtern und Vereinen gedrängt und ausgeschlossen, denn die Vereine des Fußball-Bunds sollten schließlich die „deutsche Volksgemeinschaft“ widerspiegeln. Die Spieler der sich infolgedessen gegründeten jüdischen Vereine waren Schikanen jedweder Art ausgesetzt, angefangen bei Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Viele von ihnen wurden deportiert und ermordet, eine Tatsache, die der DFB und die meisten seiner Vereine jahrzehntelang geflissentlich ignorierten.

Der Rundgang dauert zweieinhalb Stunden, ist ganzjährig buchbar und richtet sich an Mitglieder von Fanclubs, Ultragruppierungen und Vereinen, aber natürlich ebenso an jeden fußballinteressierten Jugendlichen ab dem 15. Lebensjahr. Inhaltlich wurden bewusst zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ der Gedenkstätte hergestellt, auch mit Blick darauf, über den Fußball Jugendlichen einen niedrigschwelligen Zugang zu diesen geschichtlichen Aspekten zu ermöglichen.

Seit Eröffnung besuchten bereits 36 Gruppen mit insgesamt 458 Teilnehmer*innen den Rundgang. Viele der Besucher*innen zeigten sich nachhaltig beeindruckt von dem Gesehenen und Gehörten, wie der folgende Kommentar exemplarisch darlegt: „Diese Geschichte sollten alle Menschen, die unseren Fußballsport so mögen, verinnerlichen, damit Diskriminierung und Rassismus – welcher Art auch immer – generell keine Chance mehr bekommen.“

Schalcker Fanprojekt

44



25 Jahre Schalcker Fanprojekt hieß es im Oktober 2019. Gebührend wurde das Jubiläum mit einem Festakt im VIP-Bereich Hagedorns auf Schalke gefeiert, bei dem verschiedene Redner die mit großem Engagement betriebene sozialpädagogische und bildungspolitische Arbeit des Fanprojekts würdigten, darunter Andreas Bothe, Staatssekretär im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, sowie der Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) Michael Gabriel. Letzterer verlieh den Mitarbeiter*innen des Projekts zum zweiten Mal das Qualitätssiegel der KOS, das für drei Jahre gilt und dem ein ausführlicher Evaluierungsprozess durch die AG Qualitätssicherung der KOS vorausgeht. Bei der Verleihung betonte Gabriel zudem, wie sehr die bildungspolitische Arbeit der Fanprojekte über den Sozialraum Fußball mit seinen unterschiedlichen Akteur*innen hinausgehe und auch andere gesellschaftliche Gruppen erreiche. Dies zeigt sich insbesondere bei Projekten zur Rassismus-, Diskriminierungs- und Antisemitismusprävention, die das Schalcker Fanprojekt nicht nur für ihre Hauptzielgruppe veranstaltet, also Fußballfans im Alter von 14 bis 27 Jahren, sondern mehrheitlich jeglichen Interessierten offenstehen. Speziell für Schüler*innen der Klassen 7 bis 10 von Haupt-, Real-, Gesamtsowie Förderschulen bietet das Team darüber hinaus seit 2011 im Rahmen seines Programms „Schalke macht Schule“ im Lernort Veltins Arena dreitägige Workshops an, um die Demokratiefähigkeit zu stärken und die Entwicklung hin zu einem respektvollen Miteinander in einer pluralen Gesellschaft zu fördern.

Vielfältiges Engagement für Vielfalt

Im Laufe seines Bestehens hat sich das Team ein solides Netzwerk von Kooperationspartnern aufgebaut, auf das es bei der Umsetzung seiner Projekte immer wieder zurückgreifen kann. Dazu zählen u.a. die Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen, Gelsensport e.V., Schalke 04, die Schalcker Fan-Initiative und die Stiftung Schalke hilft!. Letztere finanziert beispielsweise die Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz, die erstmals 2010 unternommen wurde, seit 2017 nun jährlich stattfindet, da die Nachfrage seitens der Fans laut des Leiters des Fanprojekts Markus Mau sehr hoch ist. Vor allem Besuche zentraler Orte der Erinnerung bilden aus Sicht Mau eine Säule der Präventionsarbeit gegen Extremismus. Daher organisieren die Mitarbeiter*innen des Fanprojekts solche Besuche auch im Rahmen ihrer Auf-Achse-Fahrten für Jugendliche unter 18 Jahren, sofern es Spielort und -terminierung erlauben. Neben der Gedenkstätte Dachau wurde bereits ebenfalls mehrmals das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg besucht. Während ihres Aufenthalts in Berlin 2013 besichtigten die Teilnehmer*innen das Stasimuseum, wo sie einen Einblick in das akri-

bische Vorgehen der Staatssicherheit als Beispiel für die Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen von Diktaturen erhielten.

Für das Projekt „Spurensuche – jüdische Schicksale auf Schalke“, bei dem während einer intensiven zweijährigen Recherchearbeit Informationen zu den Lebenswegen und Schicksalen der jüdischen Vereinsmitglieder während der NS-Zeit zusammengetragen wurden, kooperierte das Fanprojekt mit der Jüdischen Gemeinde, dem Institut für Stadtgeschichte und dem FC Schalke 04. Nachzulesen sind die Ergebnisse dieser Recherche in der gleichnamigen, im September 2019 erschienenen Broschüre.

Aber auch zur sportlichen und kreativen Auseinandersetzung mit Rassismus und Diskriminierung regte das Fanprojekt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer wieder an. So fuhren die Mitarbeiter*innen in den Jahren 2011 bis 2018 mit jugendlichen Fans zur Mondiali Antirazzisti, der antirassistischen Fan-Weltmeisterschaft, organisieren seit 2006 jährlich das Straßenfußballturnier „Kick racism out“, das mittlerweile eine feste Institution Gelsenkirchens ist, und initiierten Mal- und T-Shirt-Wettbewerbe. Zudem lud das Fanprojekt regelmäßig zu Lesungen, Vorträgen sowie Film- und Theatervorführungen ein und zeigte Ausstellungen, um über Diskriminierungen jeglicher Art aufzuklären und den Wert einer vielfältigen Gesellschaft zu postulieren.

Yad Vashem – den Opfern einen Namen geben

Einen Höhepunkt in der Geschichte der bildungspolitischen Arbeit gegen Antisemitismus des Schalker Fanprojekts stellen sicherlich die Besuche Yad Vashems dar, der wohl bedeutendsten in Erinnerung an die nationalsozialistische Judenvernichtung errichteten Gedenkstätte. Konzipiert als Weltzentrum der Dokumentation des Holocausts, seiner Erforschung und seines Gedenkens, versteht sie sich heute auch als Begegnungsstätte für Menschen aller Nationen und Generationen. Organisiert wurden die Besuche im Rahmen der Auswärtsfahrten nach Tel Aviv (2010) und Haifa (2011). Insgesamt rund 60 Fans nahmen das Angebot wahr – eine erstaunlich hohe Teilnehmer*innenzahl, wie Mau rückblickend resümiert, um dies zugleich als weiteren Beleg für die hohe politische Aufgeklärtheit innerhalb der aktiven Fanszene zu werten.

Zukünftig möchte das Schalker Fanprojekt sein Angebot zur Erinnerungsarbeit in Kooperation mit Schalke 04, der Stiftung Schalke hilft!, der Fan-Initiative sowie den lokalen Fangruppen weiter ausbauen. Ebenso ist das Netzwerk auf kommunaler Ebene zwischen den verschiedenen Sozialträgern ausbaufähig, so Mau, da hier das Synergiepotential noch nicht ausgeschöpft ist.

Fanprojekt Wuppertal

46

„Es wird Zeit, dass die Rückrunde startet!“ Mit diesen Worten nahmen nach einer zweijährigen „Zwangspause“ Thomas Lükewille und seine Kolleg*innen vom Wuppertaler Fanprojekt ihre Arbeit im April 2018 in neuen Räumlichkeiten wieder auf, um mit viel Elan an ihre bisher geleistete Arbeit anzuknüpfen. Neben den üblichen Aufgaben wie Begleitung der Fans zu Heim- und Auswärtsspielen, Beratungsgesprächen in Krisenfällen hatte diese auch freizeitpädagogische Angebote sowie diverse erfolgreich durchgeführte bildungspolitische Projekte umfasst.



Horizonte erweitern – Demokratieverständnis stärken

Als Reaktion auf die Proteste in der Türkei im Jahr 2013, die ihren Anfang auf dem Gelände des Istanbuler Gezi-Parks nahmen, initiierte das Wuppertaler Fanprojekt gemeinsam mit dem Gelsenkirchener im August des darauffolgenden Jahres die Projektreihe „Istanbul: Demokratie, Fußballkultur und kultureller Transfer“, deren Höhepunkt eine Bildungsreise in die Stadt am Bosphorus war. Zur Vorbereitung auf diese Reise besuchten die 20 teilnehmenden jugendlichen Fans aus Wuppertal und Gelsenkirchen zwei Vorträge und eine Filmvorführung, jeweils mit anschließender Diskussion. Den Auftakt bildete ein Vortrag der Ethnologin Prof. Dr. Lilo Schmitz und der Lehrerin für Islamkunde und Mathematik Cigdem Mercan-Ribbe, die über die islamische Religion, die Stadt Istanbul sowie die dort gelebte Fußballkultur referierten. Dass politischer Unmut Rivalitäten im Fußball für eine gewisse Zeit vergessen lässt, bewies der anschließend gezeigte Dokumentarfilm „Istanbul United“ (2014) der Regisseure Farid Eslam und Oliver Waldhauer. Eindrücklich schildert dieser, wie sich im Zuge der Proteste gegen die türkische Regierung die rivalisierenden Ultra-Gruppen der drei großen Istanbuler Fußballclubs Galatasaray, Fenerbahçe und Besiktas solidarisierten, um sich als Bündnis „Istanbul United“ den Demonstrant*innen anzuschließen. Abgerundet wurde die Vorbereitung durch den Vortrag „Taksim ist überall“ der Carsi-München-Gruppe, eines Ablegers der Ultras von Besiktas Istanbul. Nur wenige Wochen später, im Oktober 2014, reisten die Jugendlichen nach Istanbul, wo sie mit den Ultras der drei Clubs über deren Solidarisierung und zivilgesellschaftlichen Widerstand sowie über den Wert der Gewaltenteilung als Grundprinzip der Demokratie diskutierten. Erfreulicherweise konnte dieser erste, für die Teilnehmer*innen äußerst bereichernde Austausch vier Wochen später fortgesetzt werden, als eine Istanbuler Delegation den Gegenbesuch antrat, organisiert von den hiesigen Fans.

Ganz im Zeichen des interkulturellen Austauschs stand auch die 2015 veranstaltete Bildungsreise nach Ungarn, die den zehn jugendlichen Teil-

nehmer*innen ein neues und vor allem differenziertes Bild vom Leben der Roma in Osteuropa eröffnete. Obgleich dieser Reise ebenfalls eine intensive Vorbereitung vorausging, zeigten sich die Teilnehmer*innen beim Besuch eines Roma-Dorfes erschüttert angesichts der von Armut geprägten Lebensumstände dieser von großen Teilen der ungarischen Mehrheitsgesellschaft marginalisierten Bevölkerungsgruppe. Ein Fußballturnier mit den dortigen Jugendlichen baute jedoch anfängliche Berührungängste schnell ab. Im nachträglichen Gespräch erfuhren die deutschen Teilnehmer*innen schließlich aus erster Hand, welchen Diskriminierungen viele Roma ausgesetzt sind. Dem gegenüber standen Begegnungen mit Roma-Angehörigen, deren Lebensumstände keineswegs prekär sind, sodass die Jugendlichen

ihre vormals vielleicht stereotypen Zuschreibungen überdenken und relativieren mussten. Dass diese Reise bei den Teilnehmer*innen eine nachhaltige Sensibilisierung bewirkt hat, zeigte sich alsbald nach der Rückkehr nach Wuppertal: In Diskussionen über Minderheiten äußerten sie sich reflektierter; auf stereotype und pejorative Kommentaren zu diesen Gruppen aus ihrem direkten Umfeld reagierten sie dank des neu erworbenen Wissens mit differenzierter Kritik.

Schulung gegen Rechts

Für eine ganz andere Zielgruppe indes veranstalteten die Mitarbeiter*innen im April 2018, kurz nach der Wiedereröffnung des Fanprojekts, die Schulung „Umgang mit Erkennungszeichen der extremen Rechten im Stadion“ – nämlich für die Ordner*innen des Wuppertaler SV. Insgesamt rund 40 Ordner*innen nahmen an dieser Schulung teil, geleitet von dem Politikwissenschaftler und Rechtsextremismus-Experten Pierre Klapp der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus der Stadt Köln. Um die Handlungssicherheit der Ordner*innen im Stadion gegenüber Rechtsaktivisten zu stärken, informierte Klapp zum einen umfangreich über Symbole, Erkennungszeichen, Codes und bevorzugte Modemarken Rechtsextremer, zum anderen zeigte er mögliche sich daraus ergebende strafrechtliche Konsequenzen auf. Alle Teilnehmer*innen empfanden diese vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ geförderte Veranstaltung als äußerst gewinnbringend und zogen ein überaus positives Resümee am Ende des Tages, sodass die Mitarbeiter*innen des Fanprojekts Wuppertal planen, weitere dieser Art zu organisieren.

Fanprojekte in NRW

48



Fanprojekt Aachen

Am Gut Wolf 7
52070 Aachen
Träger: Arbeiterwohlfahrt
Aachen-Stadt e.V.



Fanprojekt Bielefeld

Ellerstr. 39
33615 Bielefeld
Träger: Fanprojekt Bielefeld e.V.



Fanprojekt Bochum

Feldsieperstr. 74a
44809 Bochum
Träger: Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk
Ruhr-Mitte, Stadt Bochum



Fanprojekt Dortmund

Dudenstr. 4
44137 Dortmund
Träger: Fanprojekt Dortmund e.V.



Fanprojekt Düsseldorf

Lacombletstr. 10
40239 Düsseldorf
Träger: Trägerverein des Jugendrings
Düsseldorf e.V.



Fanprojekt Duisburg

Fuchsstr. 49
47055 Duisburg
Träger: Fanprojekt Duisburg e.V.



AWO Fan-Projekt Essen

Lehrstraße 1
45356 Essen
Träger: AWO Kreisverband Essen e. V.



Fanprojekt Köln

Gereonswall 112

50670 Köln

Träger: Jugendzentren Köln gGmbH



Fanprojekt Leverkusen

Lichtstr. 64

51373 Leverkusen

Träger: Fanprojekt Leverkusen e.V.



Fanprojekt De Kull

Hehner Str. 54

41069 Mönchengladbach

Träger: De Kull Jugendhilfe e.V.



FANport Münster

Hammer Str. 302

48153 Münster

Träger: Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH



Fanprojekt Oberhausen

Marktstr. 150

46045 Oberhausen

Träger: CVJM Oberhausen e.V.



Fanprojekt Paderborn

Kilianstr. 7

33098 Paderborn

Träger: Caritasverband Paderborn e.V.



Schalker Fanprojekt

Kurt-Schmacher-Str. 105

45881 Gelsenkirchen

Träger: Gelsenport e.V.



Fanprojekt Wuppertal

Wiesenstr. 118, 42105 Wuppertal

Träger: Wichernhaus Wuppertal gGmbH





Wie entsteht die bei unserer Bildungsgalerie?

Die Projektziele im „Zukunft der Fußballkultur“ sind durch die Zusammenarbeit von Fußballern, Journalisten und dem Kulturministerium der Bundesregierung ermöglicht worden.

Die Projektziele im „Zukunft der Fußballkultur“ sind durch die Zusammenarbeit von Fußballern, Journalisten und dem Kulturministerium der Bundesregierung ermöglicht worden.

Mehr als nur ein Spiel
FUßBALL
IM
KULTURBEREICH

Info und Anmeldung unter:

**Ministerium
Kultur**
Bundesministerium
für Kultur und
Medien

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do, Fr
10 bis 18 Uhr
Sa, So, Feiertage
10 bis 18 Uhr
Eintritt frei
www.kultur.de

PFIFF
Projekt Fußball im Kulturbereich

**Eintrittsstube
Wewelsburg**



FAN- NRW. PROJEKTE



gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

